



Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE
von K. H. Scheer und Clark Darlton



Zeitpunkt X

Sie entdecken die Schlüsselinformation — und erleben
einen Weltuntergang



Nr. 460

DM 1.-

Österreich	57,-
Schweiz	Fr. 1,20
Italien	Lire 220
Deutschl.	F 15,-
Frankreich	PF 1,80
Nederland	Mt. 1,10
Spanien	Pts. 25,-

Nr. 460

Zeitpunkt X

Sie entdecken die Schlüsselinformation - und erleben einen Weltuntergang
von Hans Kneifel

Auf Terra schreibt man Ende November des Jahres 3437. Perry Rhodan, Regierungschef und Begründer des Solaren Imperiums der Menschheit, hält sich mit der MARCO POLO, dem neuesten und mächtigsten Fernraumschiff der Solaren Flotte, seit geraumer Zeit in NGC 4594, der Heimatgalaxis der Cappin-Völker, auf.

Perry Rhodan, von achtausend Terranern und Bewohnern anderer Welten der Milchstraße begleitet, will sich Gewissheit darüber verschaffen, was in »Gruelfin«, wie NGC 4594 von den Cappins genannt wird, wirklich vorgeht - und ob die Takerer tatsächlich eine Invasion der Milchstraße planen. Ovaron hingegen, dem die MARCO POLO zu einer Rückkehr in seine Heimatgalaxis verholfen hat, interessiert sich vor allem dafür, was aus dem vor 200 Jahrtausenden von ihm regierten Volk der Ganjasen geworden ist.

Bei kühnen Erkundungsvorstößen und riskanten Kommandounternehmen haben die Männer der MARCO POLO und ihrer Trägerboote bereits eine Vielzahl wertvoller Informationen über Gruelfin und das unheimliche Wirken der Takerer zusammengetragen können - aber die grundlegende Klärung der Komplexe, an denen Perry Rhodan und Ovaron ganz speziell interessiert sind, steht noch aus.

Jetzt jedoch scheint es soweit zu sein! Die Moritatoren haben mit den Terranern Kontakt aufgenommen und es einem Team von Spezialisten gestattet, die seit Jahrtausenden gespeicherten Informationen ihres Archivplaneten zu durchforschen.

Nur das Kontrollkommando der Takerer ist mit diesen Untersuchungen nicht einverstanden. Anschläge auf die Neuankömmlinge werden verübt - und dann, als Perry Rhodans Leute sich der Schlüsselinformation nähern, beginnt der Countdown für den ZEITPUNKT X ...

Die Hauptpersonen des Romans:

Perry Rhodan - Der Großadministrator startet eine risikante Rettungsaktion.

Atlan - Der Lordadmiral verfolgt Attentäter und Entführer.

Ybsanow - Patriarch der Moritatoren von Molakesch.

Misyen - Ein Takerer pedotransferiert.

Ovaron - Der Ganjo wird identifiziert. Joaquin Manuel Cascal - Der Oberst hat eine böse Vorahnung.

Menesh Kuruzin - Kommandant der CMP-1.

1.

Zehn Minuten langsamens Gehens brachten Joaquin Manuel Cascal über die weißen Platten des Betons zu der Personengruppe, die sich um die Gleiter versammelt hatte. Die Personen standen im runden Schatten des Leichten Kreuzers CMP-1, der auf dem Raumhafen der Stadt Tuo Fryden stand. Cascal blieb stehen, setzte sich langsam auf die weiße Motorhaube eines der Gleiter, die Moritatoren aus der Stadt Tuo Fryden hierher gebracht hatten. Cascal, ein Lied des Barden summend, zündete sich eine Zigarette an und hörte zu. In einem Kilometer Entfernung erhob sich die Kette der mächtigen alten Bäume des Parks.

Die Sonne stand im frühen Nachmittag.

Cascal sah auf die Ziffern seiner Digitaluhr.

Man schrieb den zweitundzwanzigsten November des Jahres 3437 - Erdzeit.

»Ich frage mich, ob wirklich alle fünfzig Takerer mit dem Raumschiff geflohen sind«, sagte Perry Rhodan gerade.

Roi Danton, der neben denn Großadministrator

stand und die Mädchen betrachtete, die mit den Moritatoren gekommen waren, widersprach.

»Vermutlich nicht. Sollten jedoch einige von ihnen zurückgeblieben sein und sich versteckt haben, dann werden wir dies in Kürze zu spüren bekommen.«

Icho Tolots Stimme dröhnte: »Leider haben Sie recht, Roi!«

Die MARCO POLO stand in der Nähe der Sonne Pysoma. Die Korvetten und neunundvierzig Leichte Kreuzer befanden sich in der Nähe dieses Systems und widmeten sich wissenschaftlichen Arbeiten.

»Rhodan?«

Der Großadministrator drehte sich halb herum und schaute den Patriarchen Ybsanow an.

»Ja?«

Die Schultern des Mannes schwankten ein wenig, und er hielt den Kopf schief, als lausche er in sich hinein. Der harte, verbitterte Zug um seine Mundwinkel blieb.

Ybsanow sah müde, desillusioniert und verschlossen aus. Er hatte einige Nächte lang nicht geschlafen, und er war ein alter Mann.

»Ist es richtig, daß Sie mit Ihrem Stellvertreter gesprochen haben?«

»Selbstverständlich«, sagte der Großadministrator wahrheitsgemäß.

»Ich habe Atlan berichtet, was geschehen ist. Alle jene Schiffe, die dort draußen auf uns warten, werden aufpassen. Sie werden ohne Zweifel das Schiff des Wissenden orten, ihn würdig empfangen und ihm auch, wenn es erforderlich ist, Geleitschutz geben.«

Ybsanow sagte leise:

»Das beruhigt mich ein bißchen, Fremder. Sie wissen, was von cler Ankunft des Wissenden abhängt?«

Ovarons Gesicht und seine Gestik waren deutlicher Ausdruck seiner innersten Spannungen. Seit einigen Tagen, das bemerkte Cascal und wußte, daß es auch Rhodan und die anderen bemerkt haben mußten, trug der Ganjo sein breites Armband, das gewisse Ähnlichkeiten mit einem der modernen Minikome hatte. Diese Geräte, hochwertige Funksender und -empfänger, gab es inzwischen bereits als Schmuckstück. Ovaron wirkte nervös, abgespannt und aufgeregt zugleich - er wähnte sich am Ende seines Weges oder jedenfalls kurz davor. Für ihn stellte die Ankunft des ff Wissenden den letzten Prüfstein dar.

»Ja, ich weiß. Und ich sehne ihn herbei! Es hängt alles davon ab, sowohl für mich als auch für meine Freunde hier«, sagte Ovaron heiser und deutete auf die Terraner und deren fremdartige Partner.

Die Moritatoren hatten, vor der Flucht der Takerer und vor der Entdeckung der Bombe, per Dakkarkom und Hyperfunk einen Wissenden herbeigerufen, der Ovaron identifizieren oder moralisch erledigen sollte.

Ybsanow sagte:

»Sie hatten von uns nicht sehr viel Unterstützung erfahren. Dies wird sich ändern, Fremder!«

Er sprach Rhodan an. Rhodan nickte leicht und dankte.

»Sehr schön. Was haben Sie anzubieten?«

Ybsanow hatte einen langen und sehr harten Kampf mit sich und gegen seine Berater geführt und einen Entschluß gefaßt. Er sagte leise:

»Sie suchen weiter im Archiv!«

»Ja«, antwortete Ovaron und stieß die Worte hervor, »und mit doppeltem Eifer.«

»Meine Freunde werden Sie begleiten und Ihnen helfen, wo immer sie es vermögen. Tun Sie, was Sie für richtig halten - aber zerstören Sie nichts. Sie können Ihre Forschungen aus breitesten Ebene vorantreiben.«

Rhodan sagte:

»Danke. In wenigen Stunden, wenn alles organisiert ist, werden wir damit anfangen. Wir sollten ohnehin in größtmöglicher Eile vorgehen, weil uns die Zeit auf den Nägeln brennt, Ovaron.«

Ovaron hob die Arme, als wolle er Hilfe aus den Wolken herbeibeschwören.

»Ich weiß! Trotzdem muß ich hartnäckig darauf bestehen, alle Ebenen. Räume und Speicher der Archivwelt genauestens zu erforschen!«

Mereele stieß sich von dem Gleiter ab, an dem sie neben Roi Danton gelehnt hatte und sagte:

»Irgendwo muß es doch einen Anhaltspunkt dafür geben, daß Ovaron der erwartete Ganjo ist!«

Rhodan blinzelte. Es schien, als ob er sich wachsam vor dem zurückzöge, was er plötzlich in dem neu aufflackernden Interesse des Mädchens an Ovaron sah.

Sein Blick fiel auf den Ganjo und auf das zusammengerollte Photo in dessen linker Hand, streifte den breiten Reifen des Kommandogerätes, das seinerzeit die Tore der Saturnmond-Station geöffnet hatte und blieb dann verwundert auf dem Gesicht des Mädchens haften.

»Ich gebe uns genau fünf Tage«, sagte er. »Nicht eine Stunde mehr!«

Ovaron zuckte zusammen.

»Das ist zuwenig.«

Rhodan schüttelte den Kopf und deutete auf den blauen Himmel, über den sich langsam die weißen Kumuluswolken bewegten.

»Das ist zuviel, wenn ich an die Misaion der Terraner denke.«

»Zuwenig, wenn ich an die unzähligen Planeten der Galaxis Gruelfin denke!« schnappte Ovaron zurück.

Ein peinliches Schweigen trat ein. Die Sonne bewegte sich ein kleines Stück über den Himmel, und die Schatten wanderten. Zwischen Perrys Brauen erschienen steile Falten, aber er sagte beherrscht und leise:

»Es geht nicht anders. Ich werde die Anzahl der Teamangehörigen erhöhen und einige technische Verbesserungen einsetzen. Was fünfzig Mann in fünf Tagen leisten, vervierfacht sich, wenn zweihundert Männer ab sofort in Schichten arbeiten. Vermutlich ist der Ertrag noch um ein Vielfaches höher.«

»Unter dieser Voraussetzung akzeptiere ich alles, Perry - ach, es ist so schwer, vernünftig zu bleiben.«

Cascal murmelte ins Ohr von Roi Danton:

»Er ist auch nur ein armer Hund!«

Rhodan drehte sich um und starre die Wölbung der Schiffszelle an.

»Fangen wir an! Je schneller, desto besser. In einer Stunde ist die halbe wissenschaftliche Besatzung der MARCO POLO im Archiv. Mit Ausrüstung, frischen Kräften und so weiter!«

Ybsanow sagte: »Ich werde jetzt schlafen können!«

Meine Spezialisten werden Ihnen vorausfahren - endlich beleben sich die Räume des Archivs wieder. Der Nutzen, die Fehler in unseren unschätzbar

Archiven zu erkennen, wird auch für uns gewaltig werden.«

Rhodan sagte: »Wir arbeiten zusammen!«

Ybsanow schüttelte seine Hand. »Mit allen Kräften, Fremder!«

Dann zerstreute sich die Gruppe.

Claudia Chabrol, Mereeile, Roi Danton und Cascal blieben zurück. Gleitertüren klappten, Maschinen heulten auf, die Fahrzeuge wendeten und stoben davon, und die Terraner gingen ins Schiff zurück. Nur Icho Tolot und der Paladin-III blieben in Polschleusennähe stehen.

»Schönste Claudia«, sagte Cascal, »wir sollten uns einen Spaziergang gönnen durch den Park, aber nicht barfuß. So weit geht mein Hang zur Romantik nicht.«

Roi Danton stemmte die Arme in die Seiten und sagte:

»Sie entspannen sich, Joak, und der arme Perry geht zornig über Ovarons Reaktion in der Zentrale hin und her wie ein gefangener Löwe. Wie paßt das zusammen?«

Cascal murmelte:

»Ich habe eure wertlosen Leben gerettet, und jetzt habe ich einen halben Tag, an dem ich nicht im Archiv herumsuchen muß. Das will ich ausnutzen.

Und außerdem ... heute nacht bin ich bereits eingeteilt. Die zwei Planeten, die ich inzwischen bei Ovaron guthabe, sind verdammt sauer verdient.«

Claudia sagte:

»Ich ziehe den Schatten vor. Das tut meinem Teint gut.«

Roi kicherte und legte seinen Arm um Merceiles Schultern. Dann sagte er:

»Bei der außerordentlichen Schönheit unserer Damen hie ist es gleich, ob wir im Schatten oder in der hellen Sonne lustwandeln. Kommt Er mit, Cascal?«

Cascal warf einen langen Blick über diesen Teil des Raumhafens, der, abgesehen von dem Kreuzer, sehr ausgestorben wirkte.

»Ich komme. Aber da ist etwas, das mir Sorgen macht.«

»Da ist mehreres dieser Art«, erwiderte Claudia. »Abgesehen von Ihrem griesgrämigen Gesicht, Joak!«

In Cascals Bewegungen und seiner Miene lag eine gespannte Vorsicht, die Claudia klar erkennen konnte.

»Wir befinden uns in einem sehr labilen Gleichgewicht!« stellte Cascal halblaut fest und zündete sich die zweite Zigarette an.

»Das kommt von Ihrer Trunksucht!« stellte die Ärztin fest.

»Meine Trunksucht ist Ausdruck meiner Verzweiflung!« erwiderte Cascal ironisch.

Claudia lachte auf.

»Warum sind Sie verzweifelt, mein lieber Joak?«

Anklagend wies Cascal mit der glimmenden Zigarette auf Roi und Mereeile.

»Sehen Sie dieses stille Glück in den Augen der exotischen Fremden und des arroganten, pseudobarocken Schönlings dort? Beneiden Sie Mereeile nicht direkt? Ich bin deshalb verzweifelt, weil Sie meinen lichtjahrelangen Werbungsaktionen bisher nicht nachgegeben haben. Deswegen!«

»Soll ich Sie, Demoiselle, von diesem Proleten befreien?« fragte Roi und legte seine Hand an die Stelle, wo sonst der Knauf des Degens zu finden war.

»Lasse Er nur!«, meinte Claudia Chabrol. »Das kann ich selbst. Mein Sarkasmus seinen Angriffen gegenüber wirkt wie ein Paratronschild.«

Cascal und Roi grinsten sich an.

Jetzt befanden sie sich im Schatten der ersten Baumriesen. Roboter säuberten den Rasen, und einer von ihnen verscheuchte einen farbenprächtigen, großen Vogel, der aufgeregt durch das Gras davonrannte.

Die vier Personen ließen sich auf einem warmen Felsblock nieder.

»Etwas ganz anderes«, sagte Roi. »Was halten Sie von den Takerern, Joquin?«

»Nichts!« sagte Cascal entschieden.

»Abgesehen davon - halten Sie sie, wie ich, für eine Gefahr?« fragte Roi.

Die beiden Mädchen hörten aufmerksam zu.

»Ja.«

»Aus welchen Gründen?«

Cascal sagte: »Ich wittere in jedem Cappin, der nicht unbedingt mein Freund ist, einen Pedopeiler, der sich meiner bemächtigen könnte. Und alles andere könnte ich ertragen, nur nicht eine Übernahme durch einen fremden Verstand.«

»Das geht mir nicht anders«, sagte Merceile. »Es besteht also die Möglichkeit, daß beispielsweise Misyen zurückgeblieben ist und darauf lauert, uns zu sabotieren?«

»So ist es!«, antwortete Cascal.

Roi betrachtete seine Fingernägel.

Unter dem Daumennagel war etwas Schmutz, und der Knöchel des kleinen Fingers trug noch die Spuren des nächtlichen Kampfes im Archiv; einen langen Kratzer.

»Fünf Tage!« murmelte Claudia.

»Vielleicht geht es schneller, wenn Ovaron sein Kommandogerät anwenden oder dessen Impulse verwenden kann!« sagte Merceile. »Es ist ein Zustand, der, wie Cascal richtig sagte, nur mit einem sehr labilen Gleichgewicht auszudrücken ist.«

»Die Takerer sind eine potentielle Gefahr, und ich sehe unter Umständen sogar das gehiff mit dem Wissenden in Gefahr!« stellte Roi fest.

»Daran denke ich auch!« bestätigte Claudia.

»Sie sollten mehr an mich denken«, sagte Cascal. »Rhodan will Alaska Saedelaere kommen lassen. Eine zusätzliche Kontrollmöglichkeit gegenüber Pedopeilern und Sextadimeffekten.«

»Bravo!« sagte Roi. »Dann sind bereits drei Männer an Bord, die sich des Stilmittels der Ironie bedienen.«

Cascal bohrte den Rest seiner Zigarette in den Erdboden und stand auf. Er streckte der jungen Frau die Hand entgegen, und Claudia ließ sich hochziehen.

»Jetzt habe ich Sie auf mein Niveau hinaufgezogen!« sagte Cascal. »Werden Sie mir weiterhin gewogen sein?«

»Ja«, sagte Claudia. »Besonders dann, wenn wir Roi Dantons Plan von vorhin Wahrmachern und essen gehen. Ich bin hungrig nach soviel Charme Ihrerseits.«

Auch Roi stand auf.

»Gehen wir an Bord«, sagte er, »die Zeit drängt. Man wird uns brauchen.«

Merceile starnte ihn mißbilligend an.

»Nicht vor dem Essen, Roi!«

»Keineswegs.«

Sie gingen langsam zum Schiff zurück. Hier empfing sie bereits eine hektische Atmosphäre. Der Transmitter war eingeschaltet worden, und zwei tragbare kleine Zweimann-Transmitter wurden klargemacht. Zwischen dem Kreuzer und der MARCO POLO wurde eine Brücke errichtet. Männer kamen und gingen, brachten Ausrüstungsgegenstände mit und Unruhe. Einzelne Teams formierten sich, und Ovaron befand sich in einem Gespräch mit drei Moritatoren, die jetzt seinen Ausführungen mehr Glauben schenkten. Er wußte viele Daten, die vor zweihunderttausend Jahren, also in der Zeit, aus der er verschwunden war, aktuell gewesen waren.

Alles sah so aus, als würde tatsächlich eine Wende stattfinden. Eine Wende zum Guten.

Cascal betrachtete dies alles kopfschüttelnd und murmelte dann, im Selbstgespräch:

»Viele bellende Hunde sind des Hasen Tod. Immer dann, wenn es sehr gut aussieht, sind die Rückschläge nicht fern.«

Leider hatte Cascal, traf er solche Feststellungen, zu achtundneunzig Prozent immer recht behalten.

Er ging mit Claudia essen.

*

Die Forschungen in den zahllosen Räumen des Archivs eskalierten. Dreihundert Männer aus dem terranischen Schiff und hundert Moritatoren bildeten einhundert Teams.

Jedes Team also setzte sich aus vier Mann zusammen, die mit modernsten Methoden die Archive plünderten. Die überbreiten Bänder der

Speichergeräte drehten sich. Übersetzungen wurden angefertigt, Bilder kopiert - ein breiter Strom von Daten und Informationen begann zu fließen.

Einhundert Teams!

Waringer und Ovaron leiteten die Untersuchungen.

Sie kontrollierten und fanden Fehler über Fehler - also gefälschte Informationen und Daten.

Die Moritatoren, die ständig mit Ovaron zusammenarbeiteten, waren in geradezu überraschend schneller Zeit bereit gewesen, mit ihm zu sprechen, sein Wissen zu testen. Sie stellten fest, daß Ovaron unendlich viel Wissen über die Zeit besaß, die zweihundert Jahrtausende zurücklag. Es waren unzählige kleine Dinge und Geschehnisse, Meinungen, Aussagen und Geschichten, die nur dem damaligen Ganjo des Ganjasischen Reiches bekannt sein konnten.

Lange Gespräche wurden in den Labyrinthen und Katakomben des weiträumigen Archivs geführt.

Die Terraner schienen - auch dies stellte sich erst nach vielen einzelnen Tests und Versuchen heraus - ein hervorragendes »Geschäft« gemacht zu haben.

Die Daten über sämtliche Sonnen und Planeten, über wirtschaftliche, wissenschaftliche und politische Konzentrationen, über Tausende von kosmologischen Daten und Zusammenhängen wurden entdeckt, überspielt und gespeichert. Kuriere liefen aus den Archivräumen hinaus, sprangen durch den transportablen Transmitter in die CMP-1 und von dort durch den Bordtransmitter in die MARCO POLO.

Dort bemächtigten sich die Teams der einzelnen Zentralen der Daten und integrierten sie in die Speicher und Rechenwerke der Bordpositroniken.

Mit einem der Kuriere kam Alaska Saedelaere nach Molakesch.

Er traf, kaum daß er aus dem transportablen Transmitter auf der zehnten Spiralwindung herauskam, auf die beiden Mutanten und auf Cascal, der zu seiner Begrüßung herbeigeeilt war.

»Alaska!« rief er und schüttelte die Hand des Mannes mit der Plastikmaske und den Resten eines Cappins in seinem Gesicht.

»Sie sehen übermüdet aus!« bemerkte Alaska.

Gucky und Ras Tschubai würden kontrollieren, ob Alaska übernommen worden war oder nicht, oder ob sich ein Cappin - vielleicht einer der vermutlich Zurückgebliebenen - seiner bemächtigen würde.

»Ich bin es auch, und wenn Sie ein paar Stunden hier sein werden, merken Sie auch, wie erschöpfend diese Arbeit ist.«

Alaska sagte:

»An Bord der MARCO POLO kann sich auch kaum jemand über Beschäftigungsmangel beklagen. Sogar das Küchenpersonal sortiert Sternphotos und wertet Spektralanalysen aus.«

»Prächtig. Kommen Sie mit!«

Es schien unglaublich, aber doch war es so.

Die endlose Spirale über der runden Landschaft füllte sich mit Leben. Es gab wenig Gelächter, lange Diskussionen und viel rennende Terraner. Mit unerschütterlicher Ruhe stapften Icho Tolot und der Paladin durch den Korridor, schwieben in den Lifts aufwärts und abwärts und überwachten alles.

Die Sensoren und Antennen des siganesischen Wunderwerks versuchten, Fallen festzustellen, die von den Takerern hinterlassen worden waren; man hatte genug Erfahrungen mit den ersten Zwischenfällen und wollte es zu keinen weiteren kommen lassen.

Die Mutanten bewegten sich sprunghaft hin und her.

Sie testeten Räume, die noch nicht betreten worden waren und untersuchten die energetischen Anlagen.

Röntgengeräte wurden eingesetzt, Gasspürer und andere Detektoren.

Immer mehr Türen schlossen sich, nachdem die Daten aufgespürt, ausgesucht und ausgewertet worden waren.

Diese Archivräume waren »leer« - das bedeutete, daß jeder Informationsblock, der die Terraner und Ovaron interessiert hatte, überspielt worden war.

Auch die vermutlichen Fehler in den Informationen hatte man notiert.

Ovaron sagte dazu:

»Die endgültige Auswertung kann erst mit den großen Rechnern an Bord der MARCO POLO stattfinden.«

Cascal, der ihn kurz nach dieser Äußerung im allgemeinen Durcheinander traf, fragte ihn daraufhin:

»Was stellen Sie sich unter einem entsprechenden Resultat vor?«

Ovaron machte eine vage Geste und sagte:

»Nichts anderes als eine Geschichte dieser Galaxis. Stets dort, wo es interessant zu werden anfängt, sollte diese Galaktische Geschichte mit Daten untermauert und entsprechend breit ausgelegt werden.«

Ovaron sprach nicht weiter.

Cascal, der den Klang der Worte genau verstanden und interpretiert hatte, bildete sich im stillen eine genau umrissene Meinung von Ovarons Gefühlen.

»Sie denken wahrhaftig galaktisch!« sagte er.
»Diese Arbeit kann nicht nach Wochen bemessen sein.«

Dumpf gab Ovaron zur Antwort:

»Ich weiß das alles, Joak. Können Sie sich in meine Lage versetzen?«

»Schwerlich«, murmelte Cascal sarkastisch.
»Kaiser war ich noch nicht. Im Ernst, Ich versteh Sie. Ihnen bleibt nur die Hoffnung.«

Ovaron senkte den Kopf.

»So ist es. Mehr habe ich im Augenblick nicht. Hoffnungen ... «

Caseal vollendete:

»... und böse Vorahnungen.«

Beide Männer, gleichgroß und von ähnlicher Statur, verstanden sich wortlos, obwohl im wahrsten Sinn des Wortes Milchstraßen zwischen ihnen lagen.

Sie sahen sich schweigend an und gingen auseinander.

Die Terraner durchforsteten die Archive schonungslos.

Inzwischen betrug die Anzahl der geleerten Speicherräume bereits fünf Prozen` des Ganzen. Sie arbeiteten mit einer rasenden Eile, als wüßten sie, was die Zukunft für sie bereithielt. Weitere fünfzehn Prozent wurden gerade bearbeitet. Die Informationen verließen den Planeten ... natürlich nur die Duplikate. Die Moritatoren arbeiteten unaufhörlich mit, waren fabelhafte Partner.

Sie kannten wenigstens einen Großteil der Archive und übernahmen die Vorauswahl.

Ganze Themenblöcke wurden zwar gesehen, aber nicht überspielt.

Zum Beispiel die Märchen einzelner Planeten. Hierbei machten einige Historiker für sich selbst Notizen und spielten in rasender Eile Bänder voll. Aber diese Informationen wurden nicht in die Maschinen der MARCO POLO überspielt.

Oder die meisten wirtschaftlichen Zahlen, sofern sie nicht Machtblöcke kennzeichneten.

Dafür wanderten endlose Datenkomplexe über Sterne, Sonnen, Planeten und Monde, über Systeme und deren Verbindungen in die Speicher.

Die Terraner zerlegten das Archiv wie mit chirurgischen Instrumenten.

Zwei Schichten waren beendet, die dritte Schicht war bereits halb fertig.

Ein Team schloß seine Arbeit ab, die Männer verließen die sieben ineinander geschachtelten und auf verschiedenen Ebenen liegenden Räume, schlossen die Türen und brachten einen Vermerk an.

Dann holten sie sich Kaffee und rauchten einige Zigaretten.

Sie würden eine Ebene tiefer einen neuen Raum öffnen und dort suchen.

Die Robots von der MARCO POLO trugen die Geräte nach unten.

Dann folgte die Mannschaft.

*

Sie kamen in einen großen, wohltemperierten Raum. Er war nicht höher als drei Meter, und auch hier waren wieder mit Ausnahme der Türfläche und eines schmalen Durchgangs an allen Wandflächen bis hinauf zur leuchtenden Deckenfläche

Speicherelemente aufgestellt. Dies schien ein ziemlich altes System zu sein: Die Speicher waren würfelförmig und an der Vorderseite mit einem rasterförmigen, durchlöcherten Bezug aus Stahlgewebe versehen.

»Los, an die Arbeit! Anlage Eins aktivieren!«

Zwei Moritatoren kamen heran und setzten sich vor das langgestreckte Schaltpult in der Mitte.

Ein Terraner passierte den Durchgang und sprach über Funk seine Beobachtungen. Seine Stimme quäkte aus dem Lautsprecher der anderen Minikome.

»Der erste Nebenraum, moderner ausgelegt. Dahinter zwei weitere, ebenfalls temperiert. Rechts und links dieses letzten, also vierten Raumes, zwei runde Nebenräume. Vom zweiten Raum führt je ein kurzer Gang in die anderen.

Ich komme zurück ... ich ... schnell! Raus! Ich werde ... «

Aus dem winzigen Lautsprecher kann ein lauter, heller Schrei.

Die Terraner reagierten unterschiedlich.

Die beiden Moritatoren, die inzwischen die Anlage eingeschaltet hatten, flohen in panischer Furcht aus dem Raum. Der übriggebliebene Terraner riß seine Waffe heraus und lief in die entgegengesetzte Richtung. Er raste im Zickzack durch den ersten Raum, bog ab und blieb stehen, als er das Netz und darunter den bewegungslosen Körper sah.

»Verdammst!« sagte er, schaltete auf einen anderen Kanal und gab Alarm.

Dann stellte der Mann den Strahler ein und analysierte die Situation. Sein Partner lag zusammengekrümmt auf dem Boden und bewegte sich langsam - er schien teilweise gelähmt zu sein.

Der Raum wurde von einem feinmaschigen Netz sich rechtwinklig kreuzender Strahlen durchzogen. Das Netz lag etwa fünfundseitig Zentimeter über dem Boden.

»Hilf mir ... verdammt murmelte der andere.«

Der Wissenschaftler zielte sorgfältig und feuerte dann in schneller Folge zwanzig Schüsse ab. Sie trafen die Stellen, an denen die Strahlen aus den Schaltkästen hervorkamen. Sie hatten Ähnlichkeit mit Laserstrahlen, glühten aber hellgrün. Krachend und mit knisternden Funken detonierten die winzigen Projektoren, und das Netz bestand nur noch aus einer Reihe von parallelen Strahlen.

»Schnell!«

Die gequälten Gesichtszüge verrieten, daß der Zusammengebrochene starke Schmerzen hatte.

»Ich hole dich schon heraus. Rühr dich nicht, Joy!«

Wieder krachte die Waffe und warf schmetternde Blitze aug. Zehn der zwölf Strahlen erloschen, als die Projektoren barsten. Die zwei letzten zerstörte der Wissenschaftler mit zwei noch sorgfältiger gezielten

Schüssen.

Dann warf er sich vorwärts, griff den anderen an dem Gürtel und zog ihn aus den Raum hinaus.

Gerade, als er die Schwelle passierte, ertönten Serien von knallenden, peitschenden Geräuschen. Schaudernd drehte sich der Wissenschaftler um und sah, wie Funken vom Boden zur Decke loderten - Starkstrom floß anscheinend durch den Boden und durch die Geräte.

Zwischen den Schaltschränken bewegten sich schmale, schwarze Rauchsäulen aufwärts. Das Leuchten der Decke erlosch.

»Kannst du gehen?« fragte der Wissenschaftler, schob die Waffe zurück und versuchte, den Körper hochzuziehen.

»Nein. Lähmstrahlen.«

Es war um Sekunden gegangen.

Der Wissenschaftler bückte sich, lud sich den schlaffen Körper über die Schultern und zog den Arm herunter.

So wankte und stolperte er durch den anschließenden Raum und den Terranern entgegen, die hereingestürmt kamen.

»Eine Falle!« stöhnte er und lud den Bewußtlosen ab.

Binnen weniger Minuten war der Mann in de, MARCO POLO und dort im Schiffslazarett. Er zeigte alle Spuren eines starken Lähmungsschocks, der sich auf sämtliche Nerven des Unterleibes und auf die Wirbelsäule erstreckte, aber nach unbestimmter Zeit wieder vergehen würde.

Rhodan kam in den Raum hinein und sagte:

»Das wird uns eine Lehre sein. Ab sofort wird im leichten Raumzug gearbeitet, mit eingeschaltetem körpereigenen Abwehrschirm. Strikter Befehl an alle hier. Und ein Vorauskommando betritt systematisch alle neu geöffneten Räume.«

»Verstanden.«

Der Befehl wurde weitergegeben und hatte entsprechende Konsequenzen zur Folge.

Rhodan sagte:

»Also sollte dieser Teil des Archivs unangetastet bleiben. Vermutlich haben die Takerer hier noch nichts unternehmen können - wahllos sämtliche Impulse überspielen. Alles!«

Ein zweites Team kam herein und untersuchte zuerst einmal sämtliche Wände und Anschlüsse. Man entdeckte eine zweite Leitung, die beim - Abrufen der zehnten Informationsgruppe sämtliche Metallteile dieses ersten Raumes unter Starkstrom gesetzt hätte. Auch diese Falle hätte jedes lebende Wesen umgebracht, das sich innerhalb des Raumes aufgehalten hätte.

»Auch das noch!« stöhnte Rhodan.

Man stellte binnen kurzer Zeit ein Kommando zusammen, das jeden Raum testen würde. Es waren

die besten Spezialisten des Schiffes, und sie gingen in gepanzerten und mit technischen Schutzeinrichtungen versehenen Raumanzügen an die Arbeit.

Der zweite der zugebilligten fünf Tage brach an.

Man weckte Rhodan aus einem bleiernen, tiefen Schlaf. Rhodan gähnte, stellte seine Füße auf den Boden und schaltete den Interkom ein.

»Sir!« sagte der Chef der Funkabteilung der CMP-1. »Die Möritatoren verlangen Sie zu sprechen. Dringend.«

»Legen Sie um«, murmelte Perry Rhodan. Das Gefühl, das er gehabt hatte, war also richtig gewesen ... aber was war wirklich geschehen?

»Ybsanow ist auf dem Kontaktsschirm in der Hauptzentrale. Er will Sie offiziell sprechen. Und er sagt, es sei ein Ultimatum!«

Rhodan schüttelte den Kopf.

»Ein Ultimatum! Also muß ich doch die Hosen anziehen!«

Er befand sich fünf Minuten später in der Zentrale. Im Schiff war es ruhig - wer nicht gerade schlief wie ein Toter, befand sich im Archiv. Nur die Passage Polschleuse - Transmitterraum wurde häufig benutzt.

Rhodan stellte sich vor den Schirm.

Dort war Ybsanow zu sehen.

»Fremder! Sie müssen starten!« sagte er.

Rhodan runzelte die Brauen und betrachtete den Patriarchen genauer.

»Warum?« fragte er.

Er mußte eine Hinhaltetaktik anwenden, das war ihm klar.

»Ihr Gastspiel ist beendet!« sagte Ybsanow mit ungewohnter Schärfe.

»Aber nicht doch!«, sagte Rhodan nachsichtig. Ein entsetzlicher Verdacht keimte in ihm auf.

Die angespannte Miene des hageren, weißhaarigen Mannes mit dem langen Haar verriet, daß er unter einer starken Spannung litt. Sein Gesicht war seltsam unbelebt. Rhodans Verdacht wurde zur halben Gewißheit.

»Ich habe Anweisungen gegeben, daß ab sofort kein Moritator mehr Ihnen helfen darf. Starten Sie!«

Rhodan hob beide Hände und sagte schmeichelnd:

»Ich werde Sie besuchen und mit Ihnen alles absprecäen. Das, was Sie sagen, meinen Sie nicht im Ernst!«

Ybsanow sagte starr:

»Innerhalb einer Stunde ist Ihr Schiff gestartet, Fremder! Falls es dann immer noch nicht im Raum ist, werde ich alle meine Waffen einsetzen!«

Rhodan murmelte:

»Das klingt schon ernster. Ich komme zu Ihnen. Das kann innerhalb einer Stunde erledigt werden.«

Ybsanow erklärte abwehrend:

»Es hat keinen Sinn, mich aufzusuchen zu wollen -

ich werde Sie nicht mehr empfangen. Verlassen Sie Tuu Fryden. Verlassen Sie Molakesch!«

»Einverstanden«, sagte Rhodan. »Aber erst, wenn Sie mir bewiesen haben, daß es notwendig ist.«

Ybsanow schaltete ab.

Rhodan bat Ras Tschubai, Alaska Saedelaere, Icho Tolot und Gucky zu sich und ließ Danton wecken.

Gucky stellte fest, wo sich Ybsanow befand, ortete ihn in dem Gebäude mit den gläsernen Wänden und der Glasdecke, die wie ein geschwungenes Zelt aussah.

Dann brachten die Teleporter die Mitglieder des Teams zu Ybsanow.

*

Rhodan hatte das Richtige erraten.

Der Paladin-III bemühte sich, wie ein Terraner aufzutreten. Harl Dephin hatte wieder einen neuen Raum betreten, den die Terraner noch nicht gesehen hatten. Er ging bis zur Mitte des Raumes und blieb vor dem Pult stehen.

Seine wuchtigen Arme bewegten sich ungewöhnlich behutsam, als die Finger die einzelnen Schalter betätigten.

Die Raumdecke erhellt sich.

Die Optiken drehten sich. Die Siganesen sahen, daß sie sich in einem Raum befanden, der rund zehnmal so groß war als alle anderen bisher untersuchten. Die Kantenlänge betrug etwa hundertfünfzig Meter, und die einzelnen Speicher standen als Blöcke ausgeformt wie ein Raster im Raum.

Paladin-III zählte.

Dreizehn Reihen zu je zehn Speichereinheiten. Hundertdreißig Riesenspeicher modernster Bauart, also eine gewaltige Informationsflut.

Langsam erwachten, einer nach dem anderen, die Blöcke. Lichter glühten auf, Signale ertönten. Vorsichtig ging die siganesische Metallkonstruktion, jener Superroboter, den sechs kleine Menschen dirigierten, durch die Reihen der Blöcke.

Gab es hier eine Falle?

Paladin war vorbereitet.

Das takerische Zukunftskommando hatte genügend Zeit gehabt, hier nicht nur eine, sondern eine Vielfalt von Fallen zu hinterlassen. Jede von ihnen war tödlich, und fast jede konnte unersetzbliche Informationen vernichten. Was bezweckte dieses sogenannte »Zukunftskommando« damit? Es wäre einfacher gewesen, die Informationen zu löschen - ein paar technische Tricks reichten dazu aus.

Die Detektoren spürten etwas.

Die Luft in diesem Raum, der an die riesigen Umwälzanlage angeschlossen war, die wie ein zweites Labyrinth die gesamte Riesenkonstruktion

durchzog und in versteckte Öffnungen der Oberflächengestaltung mündete, war anders.

Unhörbare Befehle gingen innerhalb des Paladins hin und her.

Prüfgeräte wurden eingeschaltet.

Und dann stand das Ergebnis ganz fest:

Gas.

Ein Funkspruch verließ Paladin-III und wurde von Cascal empfangen.

»Hier Harl Dephin in Paladin-III. Ich spreche mit Cascal?«

»Richtig!« sagte Cascal.

»Ich befindet mich im Raum dreihundertfünfzig, also im letzten Raum der fünfzehnten Spiralenwindung. Es ist der letzte Archivraum dieser Reihe. Der Raum füllt seich erstaunlich schnell mit giftigem Gas - wir ermitteln eben die Komponenten.«

»Danke«, sagte Cascal überraschend gefäßt und ruhig. »Sie arbeiten wirklich mit allen nur denkbaren Tricks, diese verdamten Takerer. Haben Sie schon gehört, was Rhodan festgestellt haben will?«

»Nein«, kam die Antwort. »Ich werde einige Dutzend Kleinstraketen in die Schächte der Luftversorgung schießen.

Das wird die Sperren beseitigen, und das Gas kann sich verteilen.«

»Ausgezeichnet. Rhodan glaubt, daß Ybsanow von einem Pedotransferer übernommen worden ist.«

»An diese Möglichkeit glaubten wir Siganesen ohnehin. Wie ist es ausgegangen?«

Cascal antwortete:

»Wir wissen es noch nicht. Ein Team ist bei Ybsanow.«

»Verstehe. Ich melde mich wieder, wenn ich etwas festgestellt habe!«

Der Paladin suchte zuerst sorgfältig nach den verkleideten Schächten der Luftumwälzanlage und fuhr dann die Geschützrohre aus. Nacheinander verließen heulend und fauchend Projektilen den Robot, suchten sich ihren Weg und detonierten innerhalb der Schachtanlagen.

Filter flogen krachend und berstend aus den Öffnungen.

Die Plastikkissen, die den Luftstrom hemmten, zerplatzten krachend und fielen brennend und qualmend aus den Öffnungen. Es regnete Splitter von detonierten Gasflaschen mit übergroßen Ventilausrüstungen.

Dann heulte der neu entstandene Luftzug durch den Raum und zog die Gasschwaden ab.

Die stählerne Tür zum Korridor blieb offen. Die Terraner arbeiteten sich langsam abwärts, Meter um Meter, durch ein beispielloses Chaos von Informationen.

Sie wußten:

Trotz der Eile und der ununterbrochenen Arbeit

von drei Schichten, die mit modernsten Mitteln vorgingen und schufteten, als ginge es um ihr eigenes Leben, würden sie nicht fertig werden.

Sie konnten nur auf einen glücklichen Zufall warten.

Darauf nämlich, daß die Auswahl, die sie gezwungenermaßen treffen mußten, zusammengesetzt eine nahtlos logische Kette gab, auch wenn einige Teile fehlten. Sie dachten daran, daß die riesigen biopositronischen Geräte der MARCO POLO ihnen helfen könnten, Vergessenes zu ersetzen und zu ergänzen.

Und sie erhofften sich von dem Test, den Ovaron vornehmen wollte, eine echte Chance. Für ihn und für Terra.

Aber dazu mußte das älteste Gerät dieser Anlage gefunden werden.

Man mußte es in einem Korridor suchen, der - jetzt nur noch - fünfunddreißigmal fast jeweils zweiunddreißig Kilometer lang war, denn der Durchmesser der Anlage verringerte sich nach unten zu.

Noch war es nicht soweit.

*

Während Rhodan und sein Team blitzartig bei Ybsanow auftauchten, wurde die CMP-1 angegriffen.

Es war wohl der seltsamste Angriff auf ein Raumschiff, der bisher in der Geschichte der bemannten Raumfahrt verzeichnet worden war. Alles schien zuerst sehr lustig zu sein, aber es wurde rasch Ernst daraus.

Es begann mit Geräuschen, mitten in der Nacht.

Von allen Richtungen kamen die Geräusche. Dumpfes Rollen und scharfes Mahlen von Gleisketten, fauchende Luftmassen und summende Maschinen.

Dieses Summen war es, das die schlafenden Besatzungsmitglieder weckte, denn sämtliche vorhandenen Öffnungen des Schiffes waren weit aufgerissen worden, um die sterile Schiffsluft zu vertreiben und für frische, sauerstoffreiche Luft zu sorgen, die Aufbereitungsanlagen zu entlasten.

Ein Summen, dessen Einzelgeräusche sich über die gesamte Tonleiter erstreckten. Einige Mädchen erwachten, schalteten die Infrarotgeräte an und lösten dann den Schiffsalarm aus.

Das Raumschiff war umgestellt.

»Das darf doch nicht wahr sein!« sagte Merceile entgeistert zu Claudia Chabrol, als sie die Linsen drehte und die Maschinen sah, die den Ring um das Schiff enger und engem schlossen.

Dann begann der Angriff.

Aus dem Ring lösten sich einzelne, runde Dinge mit seltsamen, ungefügten Fortsätzen und flogen auf

das Schiff zu. Der Alarm gellte noch immer.

Ein Schwarm fliegender Roboter stürzte sich durch die Öffnungen, schwirre in die Schleuse hinein, füllte die Schächte der Antigravanlage und begann zu arbeiten.

Die Roboter schalteten Lampen an und stürzten sich auf jeden Gegenstand, der auch nur annähernd glänzte. Sie hielten ihn dann mit einem Nebel, der ätzend roch und sich erstickend auf die Schleimhäute legte. Dann liefen Bürsten an, rotierten rasend und putzten den Flüssigkeitsfilm weg.

Chromteile, helle Flächen und Besteck wurden ebenso ergriffen wie Schmuckstücke, Rangabzeichen oder die Griffe der Strahler. Männer kämpften mit den kopfgroßen Maschinen und schossen einige ab, traten wild um sich.

Dr. Troyanos, der, alarmiert durch die Schreie und das Poltern, aus seiner Kabine stürzte, wurde eines der Opfer. Er trug aus Überzeugung einen kahlgeschorenen Schädel, den er ständig mit Enthaarungscreme behandelte. Vier der Maschinen stürzten sich auf die Glatze, besprühten sie und begannen mit langhaarigen, fellartigen Bürsten den Kopf zu polieren. Das Ergebnis, das natürlich unbefriedigend ausfiel, störte sie und sie wiederholten mit robotischer Sturheit den Vorgang.

Geblendet, mit zusammengeklebten Wimpern, keuchend und die stinkende Flüssigkeit einatmend, raste Dr. Troyanos durch den Korridor, verfolgt wie von Hornissen. Dann, als ihn jemand erkannte und dicht über den Kopf hinweg drei der Angreifer zerschoß und den vierten in einen Abfallkonverter schmetterte, begann der Angriff der Glasputzer.

»Die Schleuse ist blockiert!« kreischte jemand.

Das war ganz natürlich, denn zwischen den einzelnen Segmenten saßen die Maschinen und polierten Schrauben, Hebel und Verlängerungen und mit geradezu perverser Inbrunst die hydraulischen Anlagen. Die Maschinen des Schleusenmechanismus waren angelaufen, aber die zermalmten Roboter verhinderten, daß sich die Schleuse schloß.

Einige der Polierer summten durch den aktivierte Transmitter und riefen auf der MARKO POLO Kurzschlüsse und Verwirrung hervor. Atlan, der über Funk lautstark und zornig anfragte, wer für diesen schlechten Scherz verantwortlich wäre, bekam keinen Kontakt mit dem Kreuzer, weil sich die Glasputzer der Schirme und Instrumentenpaneele der Funkabteilung bemächtigt hatten.

Überall im Schiff waren diese metallenen Geister.

Die riesigen, auf Gleisketten fahrenden Betonreinigungsmaschinen stellten fest, daß sich ihnen ein unnatürliches Hindernis entgegenstellte. Dies waren die hydraulischen Landestützen der CMP-1.

Während die Mannschaft einen heldenhaften

Kampf gegen die Schwärme der Polierer und Glasputzer führte und viele von ihnen vernichtete, überfiel ein Schwarm von ihnen die Zentrale, wie betrunken über den Platz, fuhr den Zaun zusammen, raste auf die Straße hinaus und folgte der Straße hin in die Stadt Tuo Fryden.

Die führerlose Maschine, spuckend Glasteile wurden besprüht und gereinigt.

Schnurrend und brummend rasten Maschinen über den Boden, saugten Staub. Zigarettenreste und Materialisten an und verliehen dem Boden den Glanz eines Eisparketts.

Die Betonreiniger nahmen einen neuen Anlauf und rammten gegen die stählernen Röhren. Das Schiff begann mitzuschwingen und dröhnte.

Schließlich schlügen sich ein paar mutige Männer einen Weg durch die kleinen Maschinen und beschossen die wuchtigen Maschinen mit schweren Handfeuerwaffen.

Daraufhin blieben einige von ihnen liegen, andere drehten ab und entfernten sich mit rasselnden Ketten. Eine Maschine erhielt einen Treffer in die Programmsteuerung und schlingerte und brummend und eine Spur kreideweissen Betons hinterlassend, kam an dem Glashaus vorbei, in dem sich Rhodan und sein Team befanden.

Hundert Meter weiter blieb sie stehen.

Gleichzeitig flogen sämtliche Maschinen, die in das Schiff eingedrungen waren, davon wie Wespen, die einen Topf Honig witterten.

Fluchend machte sich die Besatzung an die Aufräumungsarbeiten. Ein Offizier ließ zur Hebung der Moral Alkohol verteilen und beantwortete höflich Atlans unwirsche Fragen.

Warum der Angriff erfolgt war, wußte er allerdings nicht.

Und warum er so plötzlich aufgehört hatte, war ihm ebenfalls ein Rätsel.

2.

Auf Roi Danton wirkte die Szene wie der Ausschnitt eines antiken Dramas.

Ybsanow saß auf einem der geschwungenen Sessel, und um ihn herum standen die sechs von Rhodans Team.

Icho Tolot starnte Ybsanow aus roten, glühenden Augen an. Ras Tschubal richtete einen armlangen Strahler auf Ybsanow und schwieg. Aber seine Augen kontrollierten den Raum und die Wände.

Rhodan stand direkt vor dem Patriarchen und hielt einen entsicherten kleinen Strahler auf Ybsanow gerichtet.

Die Mündung der Waffe zielte genau zwischen die Augen des Mannes.

Gucky flegelte in einem anderen Sessel und schien

auf das winzigste Zucken des Mannes zu lauern. Er hatte Ybsanow mit seiner telekinetischen Kraft in den Sessel gepreßt und ließ ihn nicht los; der Mausbiber brauchte hierfür keine Waffe.

Roi Danton zielte ebenfalls mit einer Maschinenwaffe auf den Patriarchen.

Sie war schwer, und Roi brauchte beide Hände dazu, um sie zu heben.

Nur Alaska Saedelaere stand mit über der Brust verschränkten Armen da. Auch in seiner Rechten steckte ein Strahler.

»Ich weiß, daß Sie nicht Ybsanow sind«, sagte Rhodan.

»Das ist eine böswillige Unterstellung!« sagte Ybsanow mit einer seltsam fremden Stimme.

»Wir haben Erfahrungen mit Cappins, die andere Wesen anpeilen und übernehmen können. Nicht zuletzt durch Ganjo Ovaron, der uns alles über diese Möglichkeiten berichtet hat. Und wir haben ein hervorragendes Verfahren entwickelt, das gegen die totale Versklavung des Verstandes hilft«, sagte Rhodan unbarmherzig. Sein Gesicht zeigte einen Ausdruck, den man als mordlustig bezeichnen konnte.

»Erfahrung?«

Alaska deutete auf seine Maske und sagte:

»Ich habe Reste eines Cappins im Gesicht. Ich zähle jetzt langsam bis elf.

Das entspricht etwa zehn Sekunden. Wenn Sie innerhalb dieser Zeit noch in Ybsanow sind, Misyen, dann sterben Sie mit diesem Körper.«

»Das ... das ist Wahnsinn!« gurgelte Ybsanow.

Alaska sagte ruhig: »Eins!«

Roi Danton nahm die Waffe hoch und vermied es, Ybsanow anzusehen.

Er lud sorgfältig durch, sah die Ladekontrolle nach und zielte dann wieder auf die Brust des Patriarchen.

»Zwei!«

Rhodan bewegte den Daumen. Der Sicherungsflügel sprang klickend in die Ein-Stellung.

»Drei!«

Icho Tolot langte nach hinten, besann sich aber und streckte die vier Arme nach dem Patriarchen aus. Dumpf röhrend und mit Schritten, die die gesamte Glaskonstruktion zum Klirren brachten, kam er langsam näher.

»Vier!«

Ybsanow stemmte sich in panischer Furcht gegen seine unsichtbaren Fesseln. Gucky spielte mit und lockerte den Druck, verstärkte ihn wieder. Der alte Mann wand sich in Panik zwischen den federnden Polstern der Glasschale.

»Fünf.«

Alaska Saedelaere zog ein langes, funkeldes Messer mit der linken Hand aus dem Stiefelschaft und zielte mit der Strahlwaffe auf Ybsanow.

»Sechs!«

Es hatte sich klar herausgestellt - die Mutanten hatten es nach einigen Sekunden erkannt! - daß der Patriarch von einem Cappin übernommen worden war. Somit durfte die Frage nach der Menge und der Möglichkeit der zurückgebliebenen Takerer als beantwortet gelten. Zumaldest einer von ihnen, und dies war sicher Misyen, der ehrgeizige Chef des Zukunftskommandos war hier geblieben und hatte den wichtigsten der Moritatoren übernommen.

»Sieben!«

»Sie können mich nicht ermorden!« kreischte der alte Mann auf.

»Acht!«

Es konnte aber auch sein, daß Ybsanow derartig gut eingepellt worden war, daß er aus weiter Entfernung heraus übernommen werden konnte.

Diese Frage aber war jetzt sehr sekundär.

»Neun!« sagte Alaska und hob die Stimme.

Dann murmelte er: »Zehn!«

Rhodan feuerte, als Alaska »Elf!« sagte.

Der Schuß fauchte eine Handbreit über dem Kopf des Mannes vorbei, und plötzlich wich der starre Ausdruck.

Fast gleichzeitig sagten Gucky und Ras Tschubai:

»Aufhören! Der Cappin hat ihn freigegeben.«

Die Waffen verschwanden, Icho Tolot begann ein dröhnedes Gelächter.

Gucky löste seine telekinetischen Fessel, und entgeistert fragte Ybsanow mit vor Schrecken bebender Stimme: »Was geht hier vor, Rhodan?«

Rhodan zog einen Sessel heran, setzte geschehen war.

Yhcannw stöhnte auf.

»Ich habe sämtliche Robotmaschinen des Raumhafens gegen Ihr Schiff eingesetzt. Sie werden zwar nicht das Schiff vernichtet ... aber ...«, seine Stimme brach.

Er stand auf, ging fünf Meter bis zu einem gläsernen Schaltpult und kippte eine ganze Serie von Schaltern in ihre Ruhelage zurück. Das dröhnde Geräusch draußen auf der stillen Straße hörte ruckartig auf.

»Übernommen?« fragte Ybsanow zitternd.

»Ja«, sagte Ras Tschubai. »Ich habe festgestellt, wie der Cappin unter unserer Todesdrohung verschwand. Wo wird er sein?«

Alaska machte eine hilflose Bewegung mit beiden Händen.

»Ich bin normal«, sagte er entschuldigend.

»Ich weiß, Dürrer!« sagte Gucky. »Und außerdem wird mein Fell stumpf, wenn ich zuwenig schlafe.«

Er verschwand.

Ybsanow war vollkommen verwirrt, aber Rhodan erklärte ihm, was vorgefallen war, was Ybsanow alles angeordnet hatte, und eine Stunde später war

der alte Zustand wieder hergestellt. Nachdem die Terraner nacheinander verschwanden - Ras brachte sie ins Schiff zurück, blieb Ybsanow allein zurück.

Er begann zu zittern.

Er zitterte vor Furcht, vor Erschöpfung und vor Angst vor der Zukunft.

Vielleicht hätte Ybsanow sich selbst umgebracht, wenn er gewußt hätte, was sich im Dunkel der nahen Zukunft verbarg.

Das Duell mit der Vergangenheit begann erneut, und, wie es schien, mit doppelter Kraft und Schnelligkeit.

*

Bevor Rhodan, total erschöpft, wieder in Schlaf fiel, dachte er: »Misjens Charakter hat ihm einen Streich gespielt. Er mußte, da er seine Maßstäbe auch an uns anlegte, denken, wir würden erbarmungslos schießen.

Und ... wir wären in eine echte Klemme gekommen, wenn er Ybsanow nicht verlassen hätte. Denn geschossen hätte keiner von uns.«

Dann schlief er ein.

*

Ovaron drehte den Henkel der schweren Tasse mit dem Zeigefinger nach rechts; es gab ein schabendes Geräusch auf der Unterlage. Der Ganjo sah den Kaffee in der Tasse an - seine Kiefer preßten sich aufeinander. Die Lippen wurden schmal. Das Gefühl, das er während dieser Konferenz empfand, machte ihn bitter. Die Dinge, über die hier verhandelt wurden, erregten Widerwillen in ihm. Ein Wissenschaftler hob die Hand. Ovaron erkannte Doktor Troyanos, der zum Schutz seiner malträtierten Kopfhaut eine weiche Bordmütze trug.

»Heute, gegen Ende des vierten Tages, wissen wir sehr viel mehr über das Archiv«, sagte Troyanos. »Wir sind hier in der MARCO POLO zusammengekommen, um kurz und schnell zu diskutieren, was noch zu geschehen hat.«

Geoffry Abel Wariner schaltete sich ein.

»Die Lage hat sich nach dem Exorzismus, den Perry Rhodan und sein Team vorgenommen haben, wieder normalisiert.«

Merceile fragte unsicher: »Was ist ein Exorzismus?«

Wariner erklärte:

»Eine Teufelsaustreibung - Rhodan hat den Cappin aus Ybsanow vertrieben. Vermutlich versteckt sich Misjen irgendwo. Ob in Tuo Fryden oder an anderer Stelle, wissen wir nicht. Die Mutanten suchen nach ihm, bisher fanden sie nichts. Jedenfalls haben wir mit erneuter Unterstützung der Moritatoren

inzwischen zweihundert Teams gebildet, die im Archiv suchen. Wir haben immerhin einige Hoffnungen, nun doch einen repräsentativen Querschnitt durch das Archiv zu bekommen, wenn uns auch nur noch dreiunddreißig Stunden bleiben.«

»Ja«, sagte Perry Rhodan.

Seine Gedanken waren bei Overon und dessen verzweifelter Stimmung.

Seine Entscheidung schwankte noch. Sie konnten so das Rätsel nicht auflösen, und diese Überlegungen, diese Unsicherheit zeigten sich in Rhodans Gesicht.

Roi Danton stützte die Ellenbogen auf den Konferenztisch und sagte:

»Ovaron - wir werden Wochen und womöglich Monate brauchen, um das Chaos zu sichten und eine gewisse Ordnung hineinzubringen. Diese Aufgabe geht uns im Augenblick nichts an; wir werden zu gegebener Zeit die Wissenschaftler der MARCO POLO unterstützen.

Ich habe eine Frage.«

Ovaron hob den Kopf und musterte Roi mit einem langen, nachdenklichen Blick. Sie arbeiteten alle unter Zeitdruck, trotzdem waren die Hauptakteure der Untersuchungen über die Transmitterbrücke zu dieser Konferenz zusammengekommen, an Bord dieses großen Schiffes.

»Bitte. Ich gebe jede Antwort, die ich weiß.«

Roi nickte zufrieden.

»Schön. Halten Sie es für möglich, daß ein Informationsblock innerhalb dieses ausgedehnten Archivs Ihre Individualimpulse enthält? Sie würden die Identifizierung schlagartig herbeiführen.«

»Nein«, sagte Ovaron.

»Warum - nein?« erkundigte sich Rhodan.

Ovaron seufzte tief, dann erklärte er:

»Zu meiner Regierungszeit, vor zweihunderttausend Jahren, gehörten sie zu den bestgehüteten Geheimnissen des Staates.«

»Begreiflich«, murmelte Merceile.

»Aus welchem Grund?«

Ovaron sagte schulterzuckend:

»Meine Individualimpulse waren - und sind es noch heute - sozusagen schicksalbedeutend. Wenn sie jemand gekannt hätte, von einigen sehr wenigen ilfersonen abgesehen, dann wäre eine Pedotransferierung jederzeit möglich gewesen. Ich hätte von jedem, der über diese Fähigkeit verfügt, übernommen werden können. Ein ständiges Kommen und Gehen wäre die Folge gewesen.«

»Ich verstehe«, sagte Roi. Die Spannung verließ seinen Körper und er lehnte sich zurück. »Das ist klar einzusehen.«

Ovaron schloß:

»Aus diesem Grund werden die Daten hier im Archiv nicht vorhanden sein. Unter keinen

Umständen.«

Rhodan zeigte ein undurchdringliches Gesicht und sagte:

»Also müssen wir wohl einen anderen Versuch unternehmen.«

Er streckte die Hand aus, wies zuerst auf Ovarons Brust und dann auf sein Handgelenk, an dem sich das breite Kommandogerät befand.

»Dieses Gerät?« fragte Ovaron.

»Ja«, sagte der Großadministrator.

»Wir könnten es versuchen«, schränkte der - Ganjo ein. »Aber dazu müssen wir erst einen Speicher entdecken, der die Daten enthält.«

»Dafür sind die Chancen wesentlich gestiegen«, sagte Rhodan. »Aber jetzt sollten wir unsere Fachleute hören.«

Eine Abteilung des Schiffes hatte ein spezielles Untersuchungsprogramm ausgearbeitet. Sie setzten zuerst eine Maxime fest:

Ovaron war der wirkliche Ganjo.

Dann überarbeiteten sie sämtliche Daten nach diesem Schema. Sie verglichen, sofern sie Material hatten, die willkürlichen Änderungen der Takerer mit den ermittelten unveränderten geschichtlichen Daten.

Natürlich war ihre Arbeit unvollständig - erst nach Wochen würden sie ein zeitliches Schema in die vielen Millionen Einzelinformationen gebracht haben.

»Bitte, Geoffry!« sagte Rhodan.

Professor Waringer hatte bisher sehr passiv an der Besprechung teilgenommen und unablässig in seinen Unterlagen nachgesehen, Notizen gemacht und Linien gezogen. Jetzt hob er den Kopf und sah Ovaron fast bedauernd an.

»Zuerst zu unserer Arbeit: Wir haben bisher dreißig Fallen entdeckt. Dreiundvierzig Räume waren präpariert. Es hat fünfzig Verwundete gegeben, davon vier schwere Fälle von Säureverätzungen. Riesige Säle füllten sich mit tödlichem Gas, Säuresprüher vernichteten wertvolle Unterlagen und verletzten die Mitglieder der Teams - die Tatsache, daß die Männer und Frauen Raumanzüge trugen, in denen sie sich allerdings schlechter bewegen konnten, hat vielen von ihnen das Leben gerettet -, Hochenergiefelder bauten sich auf und brachten die Teams in Lebensgefahr.

Das alles geschah nur aus einem Grund.

Die Takerer wollten verhindern, daß in diesen Archiven nachgesucht wurde.

Natürlich sind die Anlagen nicht unsertwegen eingerichtet worden, die Moritaten wären ebenso gefährdet gewesen.

Wir widmeten uns also ganz besonders intensiv den Daten dieser Archivräume und ließen sie von den biopositronischen Anlagen hier an Bord vordringlich durchrechnen. Meine Ergebnisse resultieren aus

lückenhaften Informationen, aber die Informationen reichen aus, um eines klar zu schildern.

Ich will Sie alle nicht mit Einzelheiten aufhalten, wie wir darauf gestoßen sind, welche Menge Arbeit es war und so weiter. Ich kann aber sagen:

Es haben sich erschreckende Ergebnisse herausgestellt:

Erschreckend für unseren Freund, den Ganjo.«

Er brach ab und starre den Cappin an.

Ovaron war aufgestanden und flüsterte:

»Sagen Sie es schon, Abel!«

Der ausgeglichene Ausdruck in seinem Gesicht verließ ihn. Seine Mundwinkel wurden starr, und mit undurchschaubarer Miene wartete Ovaron auf das, was Waringer mitteilen würde.

»Für die herrschenden Takerer ist der Zeitpunkt X angebrochen.«

»Nein!« flüsterte Ovaron starr.

Waringer beugte seinen Kopf und sah auf die Notizen vor sich.

»Doch. Leider!« erwiderte er.

Der Zeitpunkt X war der Tag, an dem der Ganjo in dieser Galaxis Einzug halten und seine ehemalige Macht wieder übernehmen sollte. Das hatten die Forschungen ergeben. Die Mitteilung wirkte selbst auf Lordadmiral Atlas, der schweigend in seinem Sessel saß und zuhörte, wie ein starker Schock Rhodan fragte nach einer Weile:

»Wie kann dies der Fall sein, Abel?«

Waringer schob schweigend seine Unterlagen zurück.

»Die Erklärungen sind von einer zwingenden Logik!« sagte er dann leise.

Perry Rhodan überlegte fieberhaft.

Er suchte nach der Klarheit, der objektiven Wahrheit unter der schillernden Oberfläche der geheimnisvollen Vorgänge seit ihrem Einflug in Gruelfin.

Er konnte nicht anders - er fühlte ein dumpfes Gefühl der Unruhe. Die harte Schulung seiner langen Lebenserfahrung hatte ihn zum schweigenden Überlegen erzogen, zu einer ständigen Wachsamkeit gegenüber den politischen Verschiebungen zwischen den Sternen. Das war in der heimatlichen Galaxis nicht anders als hier. Vage konnte er erkennen, worauf Waringer hinweisen würde.

Waringers faltiges, hageres Gesicht entspannte sich. Sein Ton wurde weicher, als wolle er Ovaron und Merceile schonen.

»Ovaron ist um zweihunderttausend Jahre in die Vergangenheit zurückgekehrt, um dort auf dem Saturnmond seine geheime Ausrüstungsbasis aufzusuchen.«

»Richtig!« bestätigte der Ganjo.

»Einer seiner engsten Vertrauten und ein Mann, dem auch die Individualdaten bekannt waren, war der

Kapitän des eiförmigen Raumschiffes, das Ovaron auf dem Mond abgesetzt hatte. Später wurde aus Kapitän Moshaken der Admiral Moshaken.«

»Ich erinnere mich - schmerzlich!« bestätigte Ovaron.

Waringer fuhr fort:

»Moshaken hat, nachdem Ovaron I dem Ovaron II begegnet war, dem ersten, also Ihnen, Ganjo, alle Tatsachen mitgeteilt, die er seinerseits aufgrund seiner Zeitreise wußte. Moshaken war sich klar, wie wir hörten, daß Ovaron mit der terranischen Zeitmaschine, dem Nullzeitdeformator um zweihundert Jahrtausende in Moshakens Relativzukunft eindringen würde.«

»Etwas verwirrend das Ganze!« kommentierte Roi halblaut.

Cascal sagte: »Es kommt noch verwirrender, Roi!«

Waringer hob seine Stimme und dozierte:

»Der logische Schluß hierin liegt folgendermaßen: Ovaron mußte also zweihunderttausend Jahre später wieder auftauchen, ohne nennenswert gealtert zu sein.

Wir wissen:

Moshaken kehrte zurück, hierher, in die Galaxis NGC 4594, Gruelfin oder Sombrero genannt, und hier herrschte damals noch das ganjasische Volk. Es wartete auf seinen Ganjo, der eine Lösung seines Gedächtnisses auf sich genommen hatte, um das Wirken der Takerer und des Nandor-Klans auf der Erde verhindern zu können.«

Fassungslos sagte der Patriarch Ybsanow:

»Das ist die Begründung dafür, daß die Moritatoren jetzt auf die Rückkehr des Ganjos warten.«

Rhodan sagte:

»Aber nicht nur den Moritatoren ist dieser Umstand gut bekannt, sondern auch den Takerern.«

Roi murmelte:

»Was wir am eigenen Leib deutlich zu spüren bekamen. Desgleichen haben es die Moritatoren merken müssen.«

Ovaron sagte dumpf und der Verzweiflung näher als je zuvor:

»Der Tag X!«

»So ist es,«, erläuterte Waringer weiter. »Die Takerer haben kurz nach der Rückkehr des Kapitäns, beziehungsweise des alten Admirals Mashaken Ovarons Familie gestürzt und die Macht übernommen. Desgleichen wurde der Nandor-Klan beseitigt. Nun, also in diesen Tagen und Wochen, liegt für sie der Zeitpunkt X. Ein genaues Datum für diesen Tag konnte bisher nicht ermittelt werden.«

»Das ist ein dicker Hund!« sagte Gucky respektlos. »Jetzt erst erkennen wir die Zusammenhänge.«

»Ein dicker Hund, ja,«, sagte Cascal.

»Die Takerer und vermutlich auch einige

Moritatoren wissen, daß der echte zurückkehren wird. Der echte Ganjo ist Ovaron - wissen Sie jetzt, Ovaron, weswegen wir vor einigen Tagen dieses Gefecht mit den Takerern hatten?«

Ovaron nickte nur.

»Meine Zeitreise, falls wir diesen Ausdruck benutzen dürfen, ist also beendet.«

»Nicht nur chronologisch,«, sagte Rhodan, »sondern auch lokal ... Die normal ablaufende Zeit hat den gigantischen Sprung aufgeholt, den Ovaron mit Hilfe der terranischen Nullzeit-Technik überwunden hatte. Viele Rätsel haben sich schlagartig gelöst - und die Vorkommnisse der letzten Zeit bekommen ihre gegenseitigen Bezüge.«

Ybsanow stellte resignierend fest:

»Die Moritatoren sind also wider Willen Wegbereiter für den Ganjo geworden. Aber nicht für den echten Ganjo, also für Sie, Ovaron, wenn ich nicht ganz irre, sondern für eine andere Figur. Für einen Betrüger!«

Er sank erschüttert zurück in seinen Sessel.

»Genau so ist es,«, rief Ovaron. »Die Takerer, die die Daten und Informationen systematisch gefälscht haben, zwangen auf sehr leichte Weise die Moritatoren, zweihunderttausend Jahre lang zu berichten. Sie haben einen ungeheuerlichen Plan aufgestellt, eine Planung für sehr lange Zeit aufgestellt!«

Cascal sagte grinsend:

»Eine Langzeitplanung ... bei der Vorliebe für Wortschöpfungen innerhalb dieses Schiffes hier.«

So war es.

Die Takerer, die niemand hier auch nur eine Sekunde lang unterschätzte, wußten als kluge Wissenschaftler, daß Ovarons Zeitreise nicht zu verhindern war. Auch konnte seine Rückkehr kaum aufgehalten werden. Das gezielte Attentat im Archiv war nur ein Teil ihrer Planung, eher ein Zufall.

Die Takerer vermuteten - und inzwischen gab es für sie auch schon eine Menge von Beweisen für diese Vermutungen -, daß die ehemaligen Ganjasen höchstwahrscheinlich versteckt existierten. Zweihundert Jahrtausende sind eine sehr lange Zeit. In dieser Zeitspanne konnten selbst zahlenmäßig geringe Völker einen ungeheuren Machtblock aufgebaut haben.

Den Takerern mußte daran gelegen sein, daß die sagenhafte Gestalt des Ganjos zum richtigen Zeitpunkt wieder auftauchte. Dieser Zeitpunkt war nun gekommen. Aber war es auch der richtige Ganjo? Nicht für die Takerer.

Für sie war Ovaron der Mann, der ihre Langzeitplanung scheitern lassen konnte.

Was waren die Folgerungen?

Wieder begann Geoffry Abel Waringer:

»Die biopositronischen Maschinen an Bord der

MARCO POLO haben ausgerechnet, daß die Takerer über zweihunderttausend Jahre hinweg mit gewaltigem Können und großer Umsicht auf diesen Zeitpunkt hingearbeitet haben.

Unser Erscheinen hier auf Molakesch war für sie eine ernste Panne.«

»Es ist ernst«, grollte Ybsanow. »Sehr ernst!«

Er verbarg seine Resignation sofort wieder hinter der unbeweglichen Maske seines alten Gesichtes.

»Die Tätigkeit des Zukunftskommandos auf Molakesch beweist mir deutlich, daß die Takerer selbst hier in diesem wichtigen Archiv über einen Zeitraum von unfaßbar langer Dauer hinweg alles vorbereitet haben«, sagte Ybsanow dann leise.

Uralte Daten waren gefälscht worden.

Sie sollten dass Erscheinen eines von den Takerern ausschließlich für ihre Zwecke nachgeahmten Ganjos vorbereiten.

Die Daten ergaben, zusammengenommen und ausgewertet, ein leicht verändertes Bild.

Es war das auf dem dreidimensionalen Photo.

»Also sieht die Planung der Takerer über zweihunderttausend Jahre hinweg vor, einen falschen Ganjo zu präsentieren. Mit diesem falschen Ganjo soll nach unseren Informationen folgendes erreicht werden:

Die vielen, gegeneinander kämpfenden und miteinander rivalisierenden Völker dieser Galaxis sollen befriedet und anschließend unter einer zentralen Leitung zusammengefaßt werden.«

Waringer schloß und schob seine Unterlagen ineinander und richtete pedantisch die Kanten aus.

Rhodan schüttelte den Kopf. Als erwache er aus langem Nachdenken, sagte er:

»Ferner soll, wenn wir alle Informationen richtig ausgewertet und die Erzählungen und Berichte Ovarons richtig interpretiert haben, das Volk der geheimnisvoll verschwundenen Ganjasen aus ihren Verstecken herausgelockt werden.

Dadurch, daß sie den Ganjo anerkennen, werden sie aus der Anonymität hervortreten müssen. Das ist für die Takerer und ihren falschen Ganjo die beste Gelegenheit, auch die Ganjasen unter ihre Gewalt zu bekommen.«

»So ist es«, sagte Ovaron.

Die Hypothesen, die einen sehr hohen Wahrscheinlichkeitsgrad besaßen, bedeuteten viel für diese Galaxis. Plötzlich schien fast alles klar zu sein: Ein Rädchen paßte ins andere.

Rhodan sagte schneidend:

»Jetzt verstehen wir auch, warum Cappins als Pedotransferer in unserer Galaxis und im Sonnensystem aufgetaucht sind.«

Waringer nickte und fuhr fort:

»Auch unsere Befürchtung, daß eine Invasion der Cappins bevorsteht, ist jetzt deutlicher erklärlich. Die

Takerer denken daran, die Völker der Milchstraße und uns Terraner an erster Stelle, zu überfallen. Muß ich erst noch an die Drohung des Todessatelliten erinnern?«

Atlan stand auf.

»Nein«, sagte er mit Nachdruck. »Jetzt wissen wir, warum kurze Zeit vorher wagemutige Cappins Zeitemperimente durchgeführt haben. Sie wollten ganz einfach nur in die Zukunft vordringen. Ganz einfach!«

Ybsanow hüstelte diskret.

»Ganz einfach ... «, murmelte er.

Cascal hatte noch sehr direkte Erinnerungen an den Todessatelliten und die Geschehnisse in dessen Schatten.

»Achttausend Cappins dieses Zeit-Experimentalkommandos war es gelungen, in den Sonnensatelliten zu springen. Per Pedotransfer.«

Roi Danton stand ebenfalls auf; es schien ihn wieder ins Archiv zurückzuziehen.

»Selbst mir als nicht unmittelbar mit diesen Vorgängen Beschäftigter ist klar, daß die Existenz dieses Sonnensatelliten - jetzt Nichtexistenz, denn das Ding ist verglüht - inzwischen allen Cappins aus dem Volk der Takerer bekannt ist.«

Roi Danton und Atlan blieben neben der breiten Tür stehen und betrachteten die Versammlung. Die Teilnehmer dieser Konferenz schienen alle sehr bedrückt zu sein.

Es war klar, daß die Gesamtplanung der Takerer auch darauf hinzielte, das Auftreten des echten Ganjos zu verhindern und an seiner Stelle eine falsche Persönlichkeit in die Galaxis Gruelfin einzuschleusen.

»Das ist etwas nach meinem Geschmack«, sagte Lordadmiral Atlan scharf.

Ovaron fragte verwirrt: »Was meinen Sie?«

Die zwei Männer, die so etwas wie ein gemeinsames Schicksal hatten, sahen sich lange und schweigend an.

»Sie werden gegen einen Schatten kämpfen müssen!« verkündete Atlan.

»Gegen einen ... ?«

»Ja. Nämlich gegen den falschen Ganjo, den es jetzt schon geben muß. Irgendwo in dieser Galaxis bereitet er sich auf seinen wirkungsvollen Auftritt vor.«

Ybsanow beklagte sich:

»Wie seltsam. Erst müssen Fremde hierher kommen, um dies alles festzustellen. Die Erkenntnisse sind nicht nur erstaunlich, sondern sie werfen alles um.«

Cascal ging langsam zu der Gruppe neben der Tür und murmelte:

»Umwerfende Erkenntnisse also. Ybsanow, Sie sind ein Mann nach meinem Geschmack. Was Sie

formulieren, ist so ungeheuerlich logisch, daß uns alle schaudert ob der Konsequenzen!«

Die Takerer waren also über das Erscheinen der Terraner informiert.

Sie kannten den wahren Grund der Vorkommnisse im System USy-1, Die Entführung von Vavischon ging auch für sie auf das Konto der Fremden, der Terraner. Auch die Ereignisse auf dem Planeten, auf dem die Plünderer von den Terranern besiegt worden waren, mußten sie in dieses Schema einbauen. Und jetzt hatten die neunundvierzig oder fünfzig Takerer den letzten Beweis gesehen, als die MARCO POLO im Gefolge der NORRO aufgetaucht und einen Kreuzreg ausgeschleust hatte.

Man wußte nicht nur, daß Ovaron hier war.

Sondern auch, daß er mächtige Helfer hatte.

Waringer stand auf.

»Das wäre alles«, sagte er. »Ich springe über die Transmitterbrücke zurück auf den Archivplaneten. Wir können jede Sekunde unterbrochen werden - den letzten Tag sollten wir noch mit möglichst viel Arbeit ausfüllen.«

Rhodan und Ovaron verständigten sich mit einem kurzen Blick.

»Wir gehen auch zurück«, sagte Rhodan. »Die Konferenz ist beendet, und jeder weiß, was er zu tun hat. Ich danke Ihnen.«

Dann verließen die Teilnehmer dieser Sitzung den Raum, und die meisten von ihnen waren Minuten später wieder in den Spiralwindungen des Archivs anzutreffen.

*

Zwei Stunden später:

Insgesamt drei Viertel der Archivräume waren untersucht worden. Es wimmelte von Menschen und Maschinen.

Seharme waren aufgestellt worden, und ununterbrochen eilten die Kuriere hin und her und brachten das Material in die MARCO POLO.

Ybsanow stand neben Cascal, als ein weiterer Raum erschlossen wurde, nachdem die Mutanten und der Paladin-III festgestellt hatten, daß es keine Fallen gab.

Ein Summen ertönte; ein häßlicher Laut, dessen Echo zwischen den Wänden und Brüstungen nachhallte.

Cascal schaltete den Schirm ein und sah sich einem Moritatorenmädchen gegenüber.

Sie sagte aufgeregt:

»Ich muß sofort Ybsanow sprechen, Fremder!«

Cascal lächelte kurz.

»Nichts leichter als das«, sagte er. »Eine Sekunde.«

Er zog den Patriarchen am sich heran, drehte ihn an den halb herum und sagte: »Für Sie, Chef!«

Das Mädchen sagte in heller Aufregung:

»Patriarch, eben haben wir einen Kurzimpuls auf Hyperwelle aufgefangen. Er stammte von einem unserer Schiffe. Der Wissende nähert sich.«

Cascal knurrte:

»Das wird Ovaron freuen!«

»Was sagt dieser Spruch noch aus ? Keine takerischen Schiffe?«

Das Mädchen schüttelte den Kopf und antwortete:

»Nein. Der Kommandant betonte, daß von einer takerischen Flotte nichts zu sehen wäre. Offensichtlich zögert das Generalkommando der Takerer, sich einzumischen.«

»Das gibt uns noch etwas Zeit«, sagte Ybsanow.

»Ich hoffe, daß der Wissende gut hier landen wird.«

Cascal kommentierte:

»Es wäre wünschenswert.«

Ybsanow fragte das Mädchen aus der Funkabteilung von Tuo Fryden:

»Wann will der Wissende landen?«

»In eineinhalb Tagen!«

»Ausgezeichnet.«

Der Schirm wurde dunkel, und die Terraner widmeten sich wieder ihrer Arbeit. Einzelne Gruppen waren nach ganz unten vorgestoßen und arbeiteten sich jetzt in fieberhafter Eile ihren Kameraden entgegen, die weiter oben arbeiteten. Viele Informationen wurden nur in Form von Stichproben überspielt, aber noch immer rasten die Kuriere hin und her. Stunde um Stunde verging, und langsam rückte die Grenze näher, jene letzte Stunde des fünften Tages.

Die Mädchen und Männer der Moritatoren waren erschöpft, die terranischen Teams nicht weniger. Einige der Geräte wurden bereits weggeräumt, und in den Abteilungen der MARCO POLO stapelten sich die Bänder, die unablässig in die Biopositroniken gefüttert wurden. Die Speicher der gewaltigen Rechenmaschinen schluckten alles widerspruchslos.

Schließlich unterbrach Rhodans Stimme die Arbeit.

»Hier spricht Perry Rhodan. Sämtliche Teams, ohne Ausnahme, die von der MARCO POLO hierher gekommen sind, müssen binnen der nächsten Stunde wieder im Schiff sein. Dies ist ein Befehl. Die Teams, die aus Leuten der CMP-1 und Moritatoren bestehen, können weiterarbeiten, bereiten sich aber auf einen schnellen Rückzug vor.«

Der Weg zurück in die MARCO POLO begann.

Langsam leerte sich das Archiv.

Joaquin Manuel Cascal, der hier seit Tagen als Mädchen für alles fungierte, lehnte an einer Wand, rauchte schweigend und sah zu, wie nacheinander die Paare in dem kleinen Transmitter verschwanden. Sie tauchten kurz in der CMP-1 auf, sprangen dort in den eingebauten Transmitter, und ihre Robots mit den

Maschinen, den Bändern und den Prüfgeräten und anderer technischen Ausrüstung folgten ihnen. Kleine Diskussionsgruppen bildeten sich vor dem Transmitter im Archiv.

»Dieses verdammt Gefühl ... !« murmelte Cascal. Es schien, als lauerte etwas im Raum um oder über Molakesch. Etwas Unbegreifbares, das andere Männer, die nicht inmitten Gefahren großgeworden waren, vermutlich gar nicht empfinden konnten. Aber in Cascal, dessen Leben eine einzige Kette von Abenteuern gewesen war, berührte es die empfindlichen Überlegungen des Mannes und regte ihn auf. Wie eine kalte Welle lief es über seine Haut. Da war etwas.

»Ruhe!« befahl sich Cascal.

Aber er wußte, daß er nichts würde aufhalten können.

Er war auch keineswegs überrascht, als der Minikom an seinem Handgelenk summte. Er hob den Arm, schaltete das Gerät ein und sagte:

»Cascal. Wer spricht?«

»Hier ist Rhodan. Die Moritoren und die MARCO POLO haben eben einen Notruf des Moritatorenschiffes aufgefangen.«

»Ich höre!«

Rhodan sagte drängend:

»Es wird soeben von mehreren takerischen Schiffen angegriffen. Joak - Sie sind Chef der Kreuzerflotte. Gehen Sie an Bord der MARCO POLO.«

Cascal lief bereits langsam auf dem Transmitter zu.

»Haben Sie Atlan verständigt?«

»Natürlich. Schnell!«

Cascal war jetzt vor der Schlange, die sich vor dem Transmitter gebildet hatte.

Es waren mehr als einhundert Männer, der Rest der Teams.

»Aber die Männer hier?«

Rhodan rief:

»Bis die MARCO POLO in den Linearraum geht, können sie springen!«

»Gut«, sagte Caseal und rannte an den Männern vorbei. »Ich komme in drei Sekunden!«

Er blieb dicht vor dem Transmitter stehen und schrie:

»Alle aus der MARCO zurück, schnell.

Das Schiff wird eingreifen, der Moritator ist angegriffen worden; schnell, ab ohne Panik. Das Schiff nimmt eben Fahrt auf, bis zu Erreichung des Linearfluges kommt ihr tadellos weg!«

Er drehte sich um, riß zwei Männer mit Gepäck herum und sprang vorwärts. Er verschwand zwischen den beiden Torsäulen, stolperte mit voller Wucht im Transmitterraum der CMP-1 in den anderen Transmitter hinein und rematerialisierte in der

MARCO POLO.

»Ich habe es geahnt!« sagte er dumpf.

3.

Und jetzt überstürzten sich die Ereignisse.

Cascal stieß fast mit Atlan zusammen, der ihn an der Schulter herumwirbelte und vom großen Transmitter wegzerzte. Es dauerte nur Sekunden. Aus dem Transmitter kamen im Laufschritt ständig Männer und Robots mit Ausrüstungsgegenständen.

Atlan brüllte durch den Lärm:

»Treffpunkt ist der Ort des Überfalls, ganz in der Nähe. Kein anderes Schiff ist bereit - hier hinein, Sie kommen in der CMP-11 heraus. Viel Glück!«

»Danke!«

Cascal rannte über einen Metallrast und schlug einen Haken, dann warf er sich in den kleinen Transmitter, der auf die CMP-11 einjustiert war. Die Ma schinengeräusche, mit denen die MARCO POLO Fahrt aufnahm und beschleunigte, waren die letzten Geräusche, die er hörte.

Alle anderen Personen Molakesch blieben zurück.

Und Cascal landete in der CMP-11.

Er raste hinauf in die Zentrale, wo ihn Rimano Betschul begrüßte, der in seinem Sessel kauerte; ein unersetzter dunkelhaariger Mann mit Bürstenhaarschnitt. Auch dieser Kreuzer befand sich bereits in hoher Fahrt.

Caseal grüßte kurz und sagte:

»Ich brauche Informationen. Zuerst eine Frage: Besteht Funkverkehr zwischen den Einheiten?«

Der achtunddreißigjährige Terraner sagte kurz:

»Ja. Wir haben Verbindung mit allen. Sämtliche Stationen sind besetzt.«

»Ausgezeichnet. Was ist passiert?«

Das Schiff beschleunigte mit sämtlichen Maschinen. Die Zeiger und Lichtsignale pendelten ständig an der Grenze der Höchstbelastbarkeit.

Rimano Betschul berichtete, während sich Caseal in einem freien Sessel festschnallte:

»Rhodan bleibt auf Molakesch. Atlan mit der MARCO POLO und sämtliche Einheiten haben vor etwa hundertfünfzig Sekunden die Verfolgung aufgenommen. Wir können jetzt schon Einzelheiten orten.«

Hundertfünfzig Sekunden - Cascal hatte gedacht, daß es länger gedauert haben müßte.

Betschul fuhr fort, ohne den Schirm der Fernortung aus den Augen zu lassen, »Der Überfall der Takerer auf das Raumschiff des Moritoren ist sieben Lichtstunden entfernt geschehen. Also in unmittelbarer Nähe des Systems.

Sämtliche Einheiten rasen auf diesen Fleck zu. Das erscheint jetzt logisch vermutlich haben die Takerer dort gelauert.«

Cascal fragte überrascht:

»Ich war eigentlich der Ansicht, daß unsere Schiffe den Raum um das Pysoma-System durchgeortet hatten?«

Betschul zuckte mit seinen wuchtigen gchultern.

»Das ist richtig. Aber keiner von uns hat etwas entdeckt. Vielleicht sind auch die Schiffe alle gleichzeitig aus dem Linearraum gekommen.«

»Möglich!« sagte Cascal und wunderte sich.

Der Überfall konnte natürlich nur im Normalraum durchgeführt werden. Das Moritatorenenschiff kam aus dem Linearraum hervor und näherte sich mit geringer, unterlichtschneller Fahrt dem Planeten Molakesch. Cascal wurde klar, warum keine Flotte der Takerer gesichtet worden war - sicher hatten die neunundvierzig entkommenen Takerer wertvolle Informationen mitgebracht. Es bedeutete, daß sie es unmittelbar auf den Wissenden abgesehen hatten.

Cascal drückte eine Taste und sagte: »Ortung bitte!«

Ein Schirm erhellte sich.

»Hier Ortung.«

Cascal sagte halblaut:

»Ich brauche sofort die Positionen unserer Einheiten.«

»Sofort.«

Das Bild kam.

Die MARCO POLO, neunundvierzig Kreuzer und fünfzig Korvetten waren weit innerhalb und außerhalb des Systems gestaffelt. Die größte zwischen zwei Schiffen liegende Distanz lag bei mehr als einer Milliarde Kilometer.

Dadurch aber, daß die Schiffe in den angegebenen Positionen standen, bildeten sie einen riesigen Ortungsschirm, also eine gewaltige Antenne. Sie streckten ihre ortenden Fühler weit in den Raum hinein und maßen den Ort des Überfalls genau an.

»Wir liegen ziemlich an erster Stelle. Zufällig,«, sagte Betschul.

Cascal sah in die Augen des Mannes, blickte anschließend auf den Geschwindigkeitsanzeiger und sagte:

»Ein kurzes, aber riskantes Linearmanöver?«

Betschul knurrte: »Ich habe es vor. Genehmigt?«

»Klar,«, sagte Cascal. »Los, springen Sie!«

Das Schiff ging für ganz kurze Zeit in den Linearraum und schwang sofort wieder daraus hervor.

»Ortung?« rief Cascal.

Die Bilder auf der Panoramagalerie sagten nichts.

»Hier. Wir haben ihn!«

Cascal las laut die Meßwerte des Ortungsschirmes ab und sah zu, wie Betschul den Kurs geringfügig änderte.

Das Schiff stürmte jetzt in noch fast lichtschneller Fahrt auf den Punkt zu, an dem ein Schiff ohne

meßbare Energieemission trieb - mit Sicherheit das Wrack des Moritatoren.

Cascal sagte aufgeregt:

»Verdamm. Zu spät. Die Takerer haben getan, was sie tun wollten und sind mit großer Geschwindigkeit in den Linearraum gegangen. Halbraumspürer einsetzen!«

»Verstanden, Geräte liefern bereits. Keine Ergebnisse - sie waren zn schnell, zu weit entfernt.«

»Mist!« rief Betschul. »Auf das Wrack.« Die Kugel des Leichten Kreuzers näherte sich mit dem Tempo eines Sonnenstrahles dem Wrack, das auf den Schirmen anwuchs und deutlicher wurde. Es drehte sich langsam über zwei Achsen.

»Ja. Direkt darauf zuhalten und dicht davor stoppen. Wir gehen von Bord.«

»Haben wir eine gute Mannschaft?«

Als hätten sie es geahnt, riefen die verschiedenen Stämmen:

»Wir richten uns bereits darauf ein.«

Cascal nickte zufrieden und schnallte sich los.

»Ausgezeichnet.«

Binnen weniger Minuten war ein fünfzehn Mann starkes Kommando gebildet, das sich entsprechend ausrüstete.

Cascal steckte in dem schweren Raumanzug mit den zusätzlichen Aggregaten auf dem Rücken und wartete in der offenen Polschleuse auf den Moment, da das Schiff erstens nahe genug am Wrack war, zweitens die Fahrt ganz aufgehoben hatte.

Er sagte über Funk:

»Zentrale: Alle Scheinwerfer ausrichten und das Wrack anstrahlen!«

Die Männer um ihn herum begannen unruhig zu werden. Sie bewegten sich vorsichtig bis zum Rand der luftleeren Schleuse. Vor ihnen lag der fremde Weltraum, und inmitten der Sterne kreiste eine dunkle Masse. Jetzt brandete die Lichtflut auf - einige zerfetzte Umrisse schälten sich aus der Dunkelheit hervor.

Cascal hob die Hand, als er an dem sich nicht mehr verändernden Abstand zwischen beiden Schiffen erkannte, daß der Kreuzer keine Fahrt mehr hatte.

»Los!« sagte er.

Im gleichen Augenblick schrie Betschul aufgeregt:

»Cascal! Ich habe etwas geortet - auf einer vollkommen irrsinnigen Position! Sie haben einen Haken geschlagen!«

Cascal fragte schnell und beunruhigt: »Wer, verdammt noch mal!«

Die Stimme des Schiffsführers beruhigte sich innerhalb des nächsten Satzes.

»Takerische Schiffe. Sie gehen eben an der Grenze des Auflösungsvermögens in den Linearraum. Wir haben wenig Chancen!«

»Wir nicht, da wir keine Fahrt haben. Sofort

Rundspruch an alle, besonders an Atlan. Koordinaten und Winkelberechnungen durchgeben! Schnell!«

»Verstanden!«

Dann kam über Helmfunk nur noch das aufgeregte Schalten, Sprechen und Bestätigen an seine Ohren.

Die Folge war, daß sämtliche anderen Schiffe in den Linearraum gingen und die vier Takerer verfolgten.

Cascal würde folgen, wenn er hier die Untersuchungen abgeschlossen hatte; es war nur ein kleines Schiff.

»Hinüber!« rief er.

Während sämtliche anderen terranischen Einheiten die Position der Schiffe anflogen und Linearmanöver durchführten, schwebten die fünfzehn Männer langsam zu dem Wrack hinüber.

Die Landescheinwerfer der CMP-11, des Flaggschiffs der weiten Kreuzerflottille, beleuchteten die aufgerissene Hülle.

Cascal sagte:

»Verteilen, Lampen an, genaue Untersuchungen anstellen. Wenn möglich, dokumentarische Photos anfertigen.«

»Verstanden!« kam es zurück.

Die Männer in den schweren Anzügen verteilten sich und sahen jetzt immer deutlicher, daß ein hartes kurzes Gefecht stattgefunden haben mußte.

Das Schiff war brutal überfallen worden. Man hatte zuerst die Antriebsaggregate getroffen, was innerhalb des Schiffes weitere Detonationen nach sich gezogen hatte. Dann war, vermutlich mit wahnsinniger Schnelligkeit, ein Enterkommando an Bord gegangen und hatte sich rücksichtslos einen Weg durch das Schiff gebahnt.

Zerschnittene Schotte ...

Aufgesprengte Wände ...

Tote Moritatoren in Raumanzügen und ohne Schutzanzüge ...

Fast alle Leichen wiesen die Spuren von Feuerwaffen auf.

»Sie sind ermordet worden!«

Eine halbe Stunde lang hielten sich die fünfzehn Männer innerhalb des grauenhaft zugerichteten Wracks auf.

Sie stellten fest, daß die zahlreichen Überlebenden durch jenes fremde Enterkommando erschossen worden waren, ohne sich gewehrt zu haben.

Es wurde jetzt jedem klar, daß die Takerei es auf den Wissenden abgesehen hatten.

Cascal sagte:

»Wir haben so gut wie jeden Raum untersucht, wenn auch flüchtig. Es gibt hier keinen Lebenden mehr. Zurück ins Schiff. Abzählkontrolle.«

Nacheinander schwebten fünfzehn Männer zurück in die hellerleuchtete Luke der Schleuse. Sie waren kaum drin, als sich die Tore schlossen und die

CMP-11 mit Höchstbeschleunigung davonraste, den anderen Schiffen nach.

Ein zusätzlicher Kurzfunkspruch an Perry Rhodan wurde abgesetzt.

Insgesamt hundert terranische Schiffe jagten vier takerische Boote. Aber der Vorsprung der Takerer war groß, sehr groß ...

Die Handlung verlegte sich wieder in den interstellaren Raum.

In einer fremden, unbekannten Galaxis ...

*

Nur der Kreuzer CMP-1 war unter der Leitung von Menesh Kuruzin, dem schwarzhäutigen Afroterraneer, auf Molakesch zurückgeblieben.

Das Schiff stand auf dem Raumhafen der Stadt Tuo Fryden.

Alle Besatzungsmitglieder der MARCO POLO waren mit ihrem technischen Gerät und den letzten Spulen und Bildern durch die Transmitterbrücke in das Trägerschiff zurückgekehrt; buchstäblich Sekunden, bevor die Brücke abgeschaltet werden mußte.

Nur die Stammbesatzung, verringert um eine Person, nämlich Cascal, war noch hier.

Davon war ein Teil im Archiv.

Roi Danton befand sich an Bord; er mußte etwas essen, denn er hatte würgenden Hunger. Ihm gegenüber saßen in der kleinen Messe Merceile und Claudia Chabrol.

Claudia sagte bedauernd:

»Nun weilt er nicht mehr unter uns, der Gute.«

Roi nickte verständnisvoll und zerteilte eine Kartoffel zierlich und mit abgespreiztem kleinen Finger mit dem Messer.

»Sie meinen Ihren erfolglosen Romeo, teuerste Julia?«

»Ja. So ist es. Was wurde eigentlich wegen der Rückkehr der Schiffe vereinbart?«

Roi trank etwas von der warmen Milch, die er sich in einem Riesenglas geholt hatte.

»Atlan soll mit der MARCO POLO und den ausgeschleusten anderen Einheiten hierher zurückkommen, wenn er etwas erreicht hat. Auch wenn er nichts erreicht haben sollte, was jedoch bei den Kenntnissen, der Erfahrung und dein Können meines sehr verehrten arkonidischen Freunde nur sehr schwer vorstellbar ist.«

Merceile schien es nicht mehr zu schmecken; sie empfand mit Ovaron.

Kurz vor der Landung war seine letzte Chance - und die größte Chance dazu - an den Gegner übergegangen.

»Hierher?« fragte sie unschlüssig.

Roi erklärte:

»Ja. Denn mein nicht weniger verehrter Herr Vater will hier auf Atlan warten. Das Ziel Atlans ist wichtig: die Befreiung des Wissenden.«

Merceile schränkte ein:

»Oder der Versuch dazu.«

»Ja. Wann will Ovaron den Versuch starten?«

Roi sah auf die Uhr.

»In einer Stunde.«

Undeutlich fragte die dunkelhaarige Ärztin:

»Ist eigentlich etwas Neues herausgefunden worden ... ich meine über den Cappin, von dem Patriarch Ybsanow besessen war?«

Roi atmete auf.

»Günstigerweise nicht, nein. Offensichtlich hat sich dieser unbekannte Pedotransferer zurückgezogen. Entweder hat er hier irgendwo seinen Körper liegen gehabt, oder er hat sich tatsächlich vom Planeten selbst entfernt. Wir ahnen übrigens mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit, daß es jener Misyen war.«

»Und Alaska Saedelaere?«

Roi sah Mereile in die Augen und sagte:

»Der Pedotransferer weiß, daß er binnen fabelhaft kurzer Zeit geortet werden kann. Auch Alaska Saedelaere, der ständig von den Mutanten beobachtet wird, reagiert völlig normal; er ist fraglos kein zweites Mal übernommen worden.«

Dann schloß Roi:

»Wir sollten zu Ende essen und dann hinunter ins Archiv gehen, beziehungsweise den Transmitter benutzen.«

»Merkwürdig, daß gerade heute diese Uralt-Speicherbank entdeckt worden ist.«

Roi murmelte:

»Wir haben es mit zwei Verwundeten bezahlen müssen. Die Moritatoren hatten selbst keine Ahnung, daß es diesen Speicher gab. Die Takerer haben einfach einen Raum zugemauert, und nur die Anmessungen von Paladin ergaben, daß die Energiekabel durch die Mauer geleitet worden sind.«

Kurz darauf waren sie im Archiv.

Alle anderen Arbeiten waren abgebrochen worden; die mit Symbolen verzierten Stahltürnen waren geschlossen, und der transportable Transmitter stand fünf Meter vom Eingang dieses Speicheraales entfernt. Inzwischen befand man sich auf der dritten Spiralbahn von unten aus gesehen.

Zehn Personen waren noch anwesend.

Der Rest befand sich in der CMP-1 und erholte sich; die Teams waren bis an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit belastet worden.

Rhodan unterhielt sich mit Ovaron, als Roi und die beiden jungen Frauen ankamen. Ovaron drehte pausenlos an seinem Kommandoarmband, als wäre er ein aufgeregtes junges Mädchen, das an seinem Schmuck herumnestelte.

Waringer und Dr. Troyanos waren anwesend und hatten das uralte Positronen-Speichergerät aktiviert.

Gucky und Ras Tschubai standen in der Nähe der beiden Männer und fragten sich, ob sie wieder eingreifen mußten.

Und - nicht einer der Moritatoren war hier; reiner Zufall.

Paladin-III und Icho Tolot standen rechts und links neben dem Eingang und bewachten ihrerseits das gesamte Team.

»Fangen wir an!« fragte Waringer leise.

»Ich bin bereit!« assistierte ihm Troyanos.

Natürlich wurden hier keine einwandfreien Individualdaten erwartet, die nur Ovaron besitzen konnte, aber dafür hatte man sich mit großer Wahrscheinlichkeit etwas anderes ausgerechnet.

Das Armbandgerät.

In diesem Gerät war in beispielloser Miniaturisierung ein spezieller Funkschlüssel. Seine verschiedenen Frequenzabstimmungen konnten deswegen nicht nachgeahmt werden, weil ihre Kodierung eine Anzahl überstieg, die einer quadrillionenfachen Verschlüsselung entsprach.

Dieser Funkschlüssel war schon einmal aktiviert worden, nämlich, um die komplizierte Überwachungsmaschinerie des Saturnmondes Titan zum Öffnen des Depots zu bringen. Er sollte jetzt und hier eingesetzt werden.

»Los!«

Waringer drückte einen Knopf.

Dann schrieb er eine lange Reihe von Befehlen aus. Auf einem riesigen, altertümlichen Bildschirm tauchten die ersten Datenfolgen auf, ausgedrückt durch die cappinschen Schriftzeichen, die inzwischen unzählige terranische Wissenschaftler fließend lasen konnten.

Rhodan sagte: »Ovaron!«

Ovaron näherte sich Waringer. Niemand sprach - eine gespannte Ruhe breitete sich aus. Dann schaltete Ovaron das Kommandogerät ein.

Knirschend öffnete sich eine Platte auf dem Programmierpult, und Sensoren schoben sich hervor. Sie sahen aus wie ein kleiner Wald verschiedener Antennen.

»Erste Reaktion!« sagte Waringer.

Die erste Schriftreihe, die dem Signal entsprach, das die Öffnung der Maschine veranlaßt hatte, verblaßte. Dann begann die Maschine zu summen, zu rattern und mit keuchenden Geräuschen zu arbeiten.

»Zweite Reaktion!«

Ovaron schickte durch Drücken und Loslassen der Taste, während er gleichzeitig die Ziffern seiner Uhr betrachtete, ein Kommando aus.

Der Schirm wurde farbig, Linien und Kreise huschten darüber, und plötzlich stand das Bild des Ganios wieder auf dem Schirm.

Zweidimensional - dann flackerte der Schirm auf, und das Bild wurde dreidimensional und farbkorrekt. Aber es war ein altes Gerät; hin und wieder kippte es wieder auf zwei Dimensionen zurück.

»Genau diese Daten sind hier gespeichert!« sagte Ovaron glücklich.

»Abwarten!« warnte Roi.

Er fühlte an seinem Arm die Hand Merceiles, deren Finger sich erregt schlossen. Das Mädchen merkte es gar nicht und starre gebannt vom Bild zu Ovaron und wieder zurück. Niemand schien zu atmen.

Dann hörte die Maschine auf zu arbeiten.

Das Bild verschwand.

Knackend sprangen verborgene Lautsprecher an. Eine Stimme sagte in der alten Sprache dem Galaxis:

»Die ausgesendeten Daten sind mit den gespeicherten Daten völlig identisch.

Das Gegengerät ist das einzige, das jemals fabriziert wurde.

Der Kode ist exakt.

Die Folgerung: Sämtliche Informationen können, da sich der Ganjo Ovaron vor meinen Antennen befindet, freigegeben werden. Fragen werden erwartet.«

Ovaron wandte sich mit bleichem Gesicht an Rhodan.

»Wir sollten Ybsanow und einige Moritatoren holen!«

Rhodan nickte. Dann deutete er auf Waringer und murmelte:

»Frage diesen Kasten, wie lange die Informationen über das Allzweckarmband schon in seinen Speichern sind. Ich hole inzwischen Ybsanow.«

»In Ordnung.«

Eine kurze Zeit später erkannten die Moritatoren, daß vor ihnen der echte Ganjo stand und sagten, daß alle Beweise für Ovaron sprachen und somit gegen jeden anderen, und daß alle anderen Unterlagen, die man hier gefunden hatte, von den Takerern gefälscht worden waren.

Und die Maschine gab die Antwort:

»Das Alter der Informationen beträgt zweihunderttausend Jahre.«

Dann, zur Sicherheit, wurde die gesamte Prozedur noch einmal wiederholt. Diese Wiederholung leitete die ersten Detunatiunen ein, das Chaos, das Inferno und die Todesängste der mehr als sechstausend lebenden Intelligenzwesen auf diesem Planeten.

Die erste atomare Bombe detonierte mitten im See, der auf der untersten Ebene angelegt worden war und von umgeleitetem Grundwasser gespeist wurde.

Immerhin hatte vorher der Alarm die Anwesenden zum Teil in den Transmitter springen lassen, zum Teil hatten die Teleporter zugegriffen.

Als sich der weiße Explosionspilz ausbreitete,

befand sich kein lebendes Wesen mehr im Archiv.

Die letzten Stunden von Tuo Fryden begannen.

*

In Erinnerung dehnten sich die Sekunden zu unfaßbar langen Einheiten aus. In Wirklichkeit aber reagierten die Terraner sehr schnell.

Zuerst aber reagierte die Maschine.

Auf dem Bildschirm erschienen die Worte. Sonderschaltung läuft in vier Sekunden an in der alten Schrift der Galaxis Gruelfin.

Rhodan ahnte so genau, was das bedeutete, daß er direkt in einem Reflex handelte. In das leise, tiefe Geräusch einer langsam anlaufenden Sirene hinein brüllte er aus Leibeskräften:

»Alles raus! Schnell! Ins Schiff!«

Mit Bedauern dachte er während einer unheimlich langen halben Sekunde, daß an diesem ewigen Schema doch nie etwas grundsätzlich Neues war. Es war das Schema seines langen Lebens, und jedes neue Fliehen würde nichts daran ändern können. Er riß Dr. Troyanos aus dem Sitz vor dem Gerät und warf sich kopfüber durch den Transmitter.

Jetzt war das Geräusch der Sirene schon heller und lauter; es schien wirklich ein uraltes mechanisches Modell zu sein. Vier Moritatoren wurden von Ras Tschubai und Gucky ergriffen - sechs Personen verschwanden.

»Ich komme, Rhodan!« schrie der halutische Riese, duckte den Kopf und griff mit einem seiner Handlungarme wie spielerisch nach Roi Danton. Dann schoß der Gigant von Halut nach vorn und verschwand zwischen den Säulen des Transmitters.

Waringer packte Mereilee und rannte los.

Die Sirene heulte jetzt schon lauter, greller und in einem schaurig hohen Ton. Die elektrische Anlage dieses Speicherraumes schien außer Betrieb zu geraten, denn das Licht flackerte in einem nicht zu deutenden Rhythmus auf.

Ovaron und Claudia Chabrol waren die nächsten.

Inzwischen war erst die dritte Sekunde angebrochen.

Noch einmal erschienen die beiden Teleporter und rissen die letzten Moritatoren aus der Gefahrenzone.

Als letzter donnerte der Paladin durch den Transmitter.

Sämtliche Mitglieder des Teams waren im Schiff. Sie sahen nicht mehr, was nach diesen drei Sekunden in den Räumen des Archivs geschah.

*

Zuerst knisterten und krachten schwere, hellblaue Blitze durch sämtliche Speicherelemente.

Sie vernichteten die wertvollen, uralten Daten.

Schwarzer Rauch und giftige Gase brennender Verbindungen, detonierender Röhren und durchschlagender Schalter kochten und brodelten hoch.

Dann lief, sehr langsam, die Sirene aus.

Mit diesem Geräusch erstarb das Archiv.

Zuerst gab es einen überirdisch weißen, lautlosen Blitz. Einige Tausendstel Sekunden später verwandelte sich der Blitz in einen Glutball, der sich nach allen Seiten ausbreitete.

Die Stahlsäule, die den künstlichen Himmel über dem runden Park inmitten der fünfzig Windungen der Spirale hielt, schmolz, verbog sich, bildete eine spiralförmig-schmelzende Figur, die nur zwei Sekunden lang ihre Schönheit behielt.

Dann riß die Detonation sämtliches Erdreich, die verkohlten Bäume, das pulverisierte und glühende Gras, die Robots und die Tiere des Parks, alles in Nebel und Asche verwandelt, in der typischen Form eines atomaren Explosionspilzes in die Höhe.

Die Decke, obgleich ihrer einzigen tragenden Stütze beraubt, fiel nicht herunter, sondern wölbte sich auf wie ein Ballon. Dann erst erreichte der Druck seinen kritischen Punkt und schleuderte einen Kreis von zehn Kilometern Durchmesser, abseits der Stadt Tuo Fryden gelegen, in die Höhe.

Der Atompilz stand neben der Stadt.

*

Im Schiff:

Auch hier wieder handelten die Terraner mit einer Geschwindigkeit, die lange Jahre der Gefahren hervorgebracht hatten.

Die Gefahr war deutlich.

Rhodan und Ovaron standen nur wenige Augenblicke später in der Zentrale.

Rhodan zwang sich zur Ruhe.

Er gab nacheinander seine Kommandos.

»Maschinen an, Leerlauf. Sämtliche Schleusen zu - vermutlich werden die Bomben der Takerer noch mehr zerstören.«

Ybsanow und einige andere Moritatoren kamen in die Zentrale heraus.

Auf dem Schirm der Panoramagalerie stand der hochreibende, charakteristische Atompilz. Ybsanow wirkte wie ein Mann, der ohne zu begreifen, was geschah, vor dem Ende all dessen stand, was ihm etwas bedeutete.

Er fragte, sich mühsam beherrschend: »Werden wir alle sterben?«

Rhodan schaute ihn an; das Gesicht des Großadministrators war schneeweiß geworden.

Rhodan deutete auf den zweiten Atompilz.

»Zumindest dachten es die Takerer. Kennen Sie jetzt die wahren Feinde?«

Macht, Bomben und Vernichtung ... das sind die Takerer, an die Sie geglaubt haben.«

Mit der Befragung des uralten positronischen Speichergehirns hatte die Katastrophe begonnen. Das Rechenzentrum war der auslösende Mechanismus für die Bomben gewesen. Das bedeutete zweierlei:

Erstens würde dieser rücksichtslos darunter leiden.

Rhodan wandte sich an Menesh Kuruzin.

»Sind alle Terraner an Bord? Ich brauche Gewißheit!«

Kuruzin hatte längst die Zahlenkontrolle durchführen lassen.

»Ja. Einschließlich des Archivteams«, sagte er.

Rhodan deutete auf den Schirm:

»Durchsagen: Wir starten und landen im Zentrum von Tuo Fryden.«

»Verstanden, Sir!«

Kuruzin begann an seinen Kontrollen zu arbeiten.

Zweitens: Die Anwesenheit des echten Ganjos, denn nur dieser trug das Kombinationsarmband, hatte die Maschine aktiviert. Diese Aktivierung aber war der Anfang gewesen. Jetzt detonierte die vierte Bombe. Eine Stimme aus der Ortungsabteilung schrie:

»Das sind Fusionsbomben! Sir! Fusionsbomben!«

Rhodan sagte: »Verstanden.«

Langsam hob sich das Schiff, flog vorbei an den Resten einiger zerstörter Reinigungsmaschinen und näherte sich langsam der Stadt. Es waren kaum Maschinengeräusche zu hören. Hinter der Stadt wuchs ein fünfter Atompilz in die Höhe - eine riesige Blase, die sich am Horizont wölbte und wuchs ...

Rhodan wandte sich an Ybsanow:

»Sie fragten mich vorhin, ob Sie alle sterben müssen?«

Ybsanow murmelte tonlos: »Ja.«

»Nach dem Willen der Takerer muß ich sagen: Ja! Diese Fusionsbomben, und selbst wenn es nur eine einzige wäre, würden den Planeten in langsamem Atombrand vernichten. Sie haben kein Raumschiff - Kalabasch ist gestartet.«

Ybsanow flüsterte: »Was können wir tun?«

Die Fusionsbomben explodierten nur mit einer geringen optischen Wirkung.

Ihre tödliche Bedeutung lag darin, daß sie in einen Kernfusionsprozeß überleiteten, der eine unvorstellbare Hitze entwickelte. An einige tausend Stellen des Planeten Molakesch brachen plötzlich atomare Vulkane aus.

»Nichts«, sagte Rhodan. Er versuchte noch immer die Chancen für seinen wahnwitzigen Plan auszurechnen.

Während das Schiff im Zentrum der Stadt landete, sagte Rhodan zu Ybsanow:

»Gehen Sie aus dem Schiff! Versuchen Sie, alle, ich wiederhole: Alle Moritatoren dieses Planeten hier

auf diesem Platz zu versammeln. Wie viele sind es?«

Ybsanow sagte:

»Eine Besatzung von sechstausend dreiundachtzig Menschen.«

Rhodan schaltete den Kanal zur Funkabteilung ein und sagte:

»Holen Sie sie her! Schnell, ehe die nächste Bombe in der Stadt detoniert!«

Wortlos verschwand Ybsanow aus der Zentrale. Seine Männer folgten ihm in großer Eile.

Rhodan wandte sich an den Chef der Funkzentrale und sagte:

»Geben Sie pausenlos eine Standortmeldung und einen Hilferuf an Atlan und alle anderen Einheiten durch. Und verständigen Sie mich erst, wenn Sie Kontakt haben. Klar?«

Der Chef sagte: »Selbstverständlich, Sir!«

Rhodan schaltete auf Rundspruch und sagte dann in die Mikrophone:

»Freunde, ich habe mich entschlossen, die Moritatoren zu retten. Es sind etwas mehr als sechstausend Menschen.

Das bedeutet für uns in den nächsten Stunden oder Tagen eine mehr als große Einschränkung.

Folgendes muß geschehen:

Sämtliche Fahrzeuge, Gleiter und ähnliches, werden sofort aus den Luken gekippt. Alle Räume, also jeder einzelne Hohlraum des Schiffes, wird ausgenutzt.

Wir können einen Großteil der Ausrüstung, sind wir wieder an Bord der MARCO POLO, ergänzen.

Die Mannschaft muß an ihren Plätzen bleiben, weil das Schiff funktionsfähig zu bleiben hat. Ich rechne nur mit Stunden, bis dieser Zustand aufhören wird, aber es geht nicht anders.

Und ab jetzt sofort werden die Moritatoren ins Schiff kommen - ich bitte, zuerst die peripheren Bezirke zu belegen, dann erst die Zentralen. Alle anderen Arbeiten haben zu ruhen.

Das war es. Ich wünsche uns viel Glück. Es darf geflucht werden.«

Die Lautsprecher knackten.

Rhodan drehte sich um, sah das verdächtige Schimmern in Ovarons Augen und sagte mit rauer Stimme:

»Keine langen Reden, Freund Ovaron, sondern schnelles Handeln.«

Die Besatzung begann zu arbeiten.

Während sich von allen Seiten der Stadt die Gruppen der Moritatoren näherten, öffneten sich die Luken. Ein paar Gleiter und leere Verpackungs-mittel flogen heraus und bildeten Haufen unterhalb des Schiffes. Die Kabinen wurden dadurch, daß man alle Einbauten in die Wände zurückklappte, größer gemacht - die Menge der freien Kubikzahlen erhöhte sich.

Alles, was nicht unmittelbar gebraucht wurde, verließ das Schiff. Jemand schrie: »Schnell! Zuerst die Laderäume!«

Unter der Leitung einiger Besatzungsmitglieder bildete sich eine lange Schlange auf dem Platz. Zweitausend Gruppen zu je drei Menschen oder einige mehr.

Die Schlange näherte sich der Polschleuse, verschwand dort, und die Mannschaften fingen an, die Moritatoren zu verteilen.

Zuerst die Kabinen - die rund siebzig Kabinen an Bord dieses Schiffes.

»Mit Eile, aber vernünftig! Keine Panik!«

Man schichtete die Moritatoren sozusagen ins Schiff. In jede der siebzig Kabinen konnte man, wenn die Männer standen, fünfzehn Personen hineinbringen. Kein Zentimeter des Bodens war mehr frei, aber man würde eventuell über den Köpfen der Männer noch einige weitere Moritatoren hineinbringen.

Innerhalb von zehn Minuten waren eintausendfünfzig Menschen untergebracht.

Dann ertönte vor dem Schiff ein Schrei des Entsetzens -- die erste Explosion in unmittelbarer Nähe der Stadt erschütterte die Luft.

»Verdammt!« sagte Rhodan unruhig.

Eine riesige, glutflüssige Blase aus verflüssigtem Gestein, einhundertfünfzig Meter durchmessend, wölbt sich.

Noch sah man Reste der Oberfläche auf der Blase; Bäume und Felsen, die langsam einsanken und brannten, zerknallten - alles geschah wie in einer Zeitlupenaufnahme.

Rhodan rief: »Etwas schneller - keine Panik!«

Die Blase wurde höher und höher, wuchs um Kilometer und platzte dann, als sie die Grenze der Atmosphäre erreicht hatte. Der dröhrende Knall und der Orkan, der über das Land raste, versetzten die Moritatoren in Aufregung und Panik!

»Weiter!«

Die Schlange löste sich auf und drängte gegen die Polschleuse. Jetzt griffen die Mutanten ein. Die letzten Nachzügler der Moritatoren kamen herbeigerannt, und vom Raumhafen her näherten sich vollbesetzte Gleiter und hielten am Platzrand. Das Chaos begann nach den Wartenden zu greifen. Viele von ihnen hatten Gepäck mitgebracht, das erbarmungslos ausgesondert und weggeworfen wurde.

Jetzt füllten sich die Laderäume.

In einem nur hundert Meter durchmessenden, kugelförmigen Kreuzer gab es, abgesehen von der technischen Einrichtung, eine ziemlich große Menge von Hohlräumen. Aber kaum einer von ihnen war darauf eingerichtet, Menschen dieser riesigen Menge zu beherbergen. Die Besatzungsmitglieder gingen mit

rücksichtslosem Nachdruck vor.

Sie gestatteten keinem Moritator, sich zu setzen. Die Männer und Frauen wurden hineingepackt wie in ein überfülltes Massenverkehrsmittel der präatomaren Zeit in den Stunden des Berufsverkehrs.

Weitere zweitausend Moritatoren wurden innerhalb von Minuten untergebracht. Sie kamen in die Polschleuse, schwebten hinauf und verteilten sich in alle Richtungen. Die Schleusenräume wurden gefüllt. Noch waren die Korridore und die Zentralen des Schiffes frei.

Die Maschinen liefen leer durch - das Schiff war startbereit. Es konnte innerhalb von Sekunden abheben.

Die Gefahren kamen nicht lautlos, und sie kamen schnell.

Ein glühender Wind, der die Äste der Bäume herunterfetzte und die Blätter gelb färbte, heulte von Westen heran.

Der Horizont war von den Schleieren hochstäubender Materie und den detonierenden Blasen des verflüssigten planetaren Oberflächenmaterials unsichtbar geworden. Die Sonne verschwand hinter Wänden von gelbgrauem Rauch und hinter flackernden Feuersäulen.

Eine Apokalypse begann, ihren schaurigen Siegeszug um Molakesch anzutreten.

Die Außenlautsprecher und die Lautsprecher der Rundspracheanlage heulten auf:

»Hier Rhodan. Wir haben nicht mehr viel Zeit. Gucky, Ras, wir müssen uns beeilen. Es sind erst die Hälften der Moritatoren im Schiff!«

Der Raum um das Schiff und die Landestützen waren schwarz vor Menschen.

Ovaron fragte, mitten in der Zentrale stehend:

»Bringen wir alle unter? Kann das Schiff dann noch abheben?«

Kuruzin meinte:

»Die Maschinen schaffen es, ohne die geringsten Schwierigkeiten. Aber ob wir alle an Bord bekommen, ist fraglich.«

Rhodan lachte; diese Aufgabe forderte ihn heraus.

»Ich schwöre Ihnen, Ovaron«, sagte er laut, »wir bringen sie alle unter. Restlos, und wenn sie wie die Spaghetti in der Dose liegen, aber wir schaffen es.«

Wieder eine Explosion in der Nähe.

»Schneller!«

Die Ungewißheit, wann die Lage kritisch würde, beeinträchtigte die Arbeit nur wenig; notfalls würde das Schiff mit offener Polschleuse starten, aber sie würden aushalten, bis der letzte Mann an Bord war.

»Die Korridore!«

»Verstanden!«

Wieder schob sich die Schlange ein Stück weiter in das Schiff hinein. Der Strom in dem Aufwärts-Antigravschacht ergriff sie, und schnell, im

Laufschritt, verteilten sich die Moritatoren nach Anweisungen der Besatzungsmitglieder in die Gänge, die Kreuzungen und in die Rahmen der Türen - sie preßten sich eng an die Wände und stellten sich dicht neben einander auf. Immer mehr kamen hinein, liefen an den anderen vorbei und füllten die Gänge wie Kugeln, die man in eine Röhre schob.

Eineinhalbtausend Menschen fanden auf diese Weise Platz.

Der Himmel wurde zerfetzt - ein Teil des Parks wirbelte in die Luft, und die Gebäude des Raumhafens sanken in sich zusammen und wurden als Trümmer wieder hochgerissen und in die Luft getragen.

Ungeheure Mengen der planetaren Materie wurden in die Jetströme der oberen Atmosphäre geworfen.

Diese Effekte waren auf die ungeheure Hitze im Inneren der Blasen zurückzuführen. Die Hitze, die dem Sonneninnern entsprach, machte das Gestein glutflüssig und entwickelte riesige Gasmassen, die sich ausdehnten, sich entzündeten und in einer gewaltigen Explosion ganze Teile des Planeten in den Weltraum hineinsprengten.

Der Magmakern wurde angegriffen.

Dies geschah an allen Teilen dieser Welt. Das Zukunftskommando war rücksichtslos vorgegangen und hatte den gesamten Planeten unterminiert. Nur die Stadt stand noch, obwohl das Feuer bereits nach ihr griff - ein Teil des Parks stand in hellen Flammen. Niemand wußte, ob nicht die nächste Bombe die Stadt zerreißen würde.

Kuruzin sagte leise:

»Sir ... wir befinden uns in Lebensgefahr. Wollen Sie hier sterben?«

Rhodan schlug mit der Faust auf die flache Hand. Er schwitzte vor Spannung, und sein Gesicht war weiß. Ovaron lehnte an einem Sessel, krampfte seine Finger in die Lehnen und schien mit geschlossenen Augen auf die Explosion zu warten, die das Schiff in die Höhe schleudern würde.

»Ich weiß. Nur noch fünfzehnhundert Menschen, etwa.«

»Wir können doch nicht einfach starten ... «, flüsterte jemand ununterbrochen und wiederholte es in sinnloser Folge.

Der Planet brannte im atomaren Feuer.

»Die Zentralen füllen!«

Jetzt schoben sich die Moritatoren in die Ortungszentrale, in die Räume der biopositronischen Speicher, in die Funkzentrale und in die Nischen zwischen den Instrumenten. Die Schlange auf dem Platz, auf die ein unaufhörlicher Regen heißer Asche niederging, wurde kürzer.

»Wieviel Zeit haben wir gebraucht?« fragte jemand.

»Insgesamt vierzig Minuten«, sagte ein anderer.

Das Schiffslazarett, ein Trakt aus zwei Räumen und einem Krankenzimmer, füllte sich mit zweihundert Menschen. Sie lagen unter den eingebauten Betten, saßen auf den Betten und auf den Vorratsschränken ... und immer mehr drängten hinein. Irgendwo zischte Preßluft auf, Flüche ertönten.

»Schneller!« schrie es auf einem Lautsprecher.

Die Aufregung griff jetzt auch auf die Männer und Frauen der Besatzung über Rhodan wirbelte herum und schrie aufgereggt:

»Schwerkraft! Kuruzin - regeln Sie die Schwerkraft auf ein Drittel des Normwertes ein. Wir können dann auch den freien Raum über den Köpfen vollstopfen!«

»Verstanden.«

Die Bordkommunikationsanlage heulte auf:

»Achtung. Wir verringern die Schwerkraft. Darauf einrichten - über die Köpfe einschichten!«

Ein neuer Strom ergoß sich ins Schiff.

In den Laderäumen gab es plötzlich mehr Platz, weil die Mutanten förmlich mit Moritatoren warfen. Sie ließen sie nacheinander über die Köpfe der Menge schweben, drückten unbarmherzig in die Eingänge hinein. Die Luftversorgungsanlagen wurden auf einen weit höheren Wert eingerichtet.

Kostbare Minuten vergingen, als das Schiff zu schaukeln und zu bebhen begann - ein Erdstoß schüttelte es.

Die gläsernen Gebäude der Stadt brachen zusammen. Brände brachen aus. Ein echter Vulkan brach durch das Gelände und begann, eine mächtige Feuersäule in den Himmel zu speien.

Andere Bomben, die auf die häufig vorkommenden Elemente in der Planetenkruste besonders schnell und tiefgreifend wirkten, detonierten. Riesige Flächenbrände brachen aus und verwandelten Erdreich, Felsen, Flüsse und Seen, Gebirge und Wüstenflächen in zähflüssiges Magma. Die Hitze schlug jetzt von allen Seiten auf den Platz nieder, und die Köpfe der Wartenden waren weiß vor Asche.

Die Moritatoren husteten und rangen nach Luft. Aber jetzt war die Schlange schon sehr viel kleiner geworden - man sah deren Ende. Unaufhörlich huschten die Mutanten hin und her und arbeiteten bis zur Erschöpfung.

»Schneller! Die Stadt - der Planet droht zu explodieren!«

Der Abwärtschacht der Antigravanlage füllte sich mit dreihundert Menschen. Sie schwebten ineinander verkeilt in der künstlichen Schwerkraft.

Die Arbeit der Besatzungsmitglieder wurde schwieriger, weil sich niemand mehr wie gewohnt bewegen konnte in der um zwei Drittel verringerten Schwerkraft.

»Wir schaffen es!« flüsterte Rhodan.

Kuruzin drehte sich halb um und zeigte seine Faust, den Daumen nach oben.

»Wieviel sind noch draußen?«

Jemand schaute auf den Schirm und schrie:

»Etwa fünfhundert.«

Die Maschinenräume füllten sich langsamer, weil die Terraner wußten, wie gefährlich es war. Neben den Stromleitern, zwischen den Schaltbänken und den Umgängen aus Stahlgeflecht, hinter den Umformern und den wenigen Leerräumen des Waring-Konverters, überall stauten sich die Menschen. Sie banden sich mit Seilen und Gürteln fest, trieben hilflos in der verringerten Schwerkraft und ahnten, daß es nicht gut ausgehen konnte.

Rhodan schrie:

»Sämtliche Heizungsanlagen lahmlegen!«

Jetzt verschwand die Menschenmenge bereits unter dem Schiff. Der Aufwärtschacht begann sich zu füllen. Die Polschleuse war voller Menschen. Sie standen vorläufig noch entlang der Wände.

Langsam rollte eine Brandungswelle aus reinem Feuer auf den Platzrand zu.

Die Stadt Tuo Fryden war gestorben - ihre Bauten und ihre Parks waren vom Feuer überflutet worden. Die Moritatoren unter dem Schiff drängten sich in die Schleuse, und plötzlich sahen die Terraner ein Mädchen, das vom Platzrand her vor der Feuerwalze floh.

Sie stolperte über das hochgeworfene Geröll, fiel hin und ... plötzlich tauchte neben ihr, deutlich sichtbar auf den Schirmen, die den Aschenregen einigermaßen gut durchdrangen, Ras Tschubai auf.

Er rematerialisierte in der Hauptzentrale.

Er grinste, obwohl er der Erschöpfung nahe war.

»Wir schaffen es«, sagte er leise.

»Nicht mehr als fünfzig Leute unter dem Schiff!«

»Ich breche gleich zusammen!« stöhnte Ovaron.

Rhodan schlug Kuruzin auf die Schulter.

»Startsignal!« sagte er.

Dann krachten die übersteuerten Lautsprecher wieder.

»Wir haben es geschafft!«

Die Besatzungsmitglieder rissen die letzten Moritatoren in die Schleuse hinein. Der Summer der Startvorbereitungen ertönte im Schiff.

Rhodan starre wie hypnotisiert auf die Lampe, die jetzt glühte - sie sagte aus, daß die Schleuse noch offenstand.

Sie würde flackern, wenn die Schleusenportale sich zusammenschoben.

Und - sie würde erlöschen, wenn die Schleuse geschlossen war.

»Chef!«

Rhodan sah das erste Flackern, schrie: »Start!«, und Kuruzin zog langsam mehrere Hebel nach vorn.

Das Schiff stieg langsam auf.

Zwei, drei Meter, dann gewann es langsam Fahrt und kletterte höher. Um eine bessere Verteilung der förmlich hineingestapelten Moritatoren zu erreichen, schaltete Kuruzin die künstliche Schwerkraft vorübergehend kurz aus.

Die Mutanten brachten einige ältere Männer und einige Mädchen, die ohnmächtig geworden waren, in die Hauptzentrale.

Rhodan fragte: »Der Start verläuft normal?«

»Völlig. Das Schaukeln und Stampfen des Schiffes kommt von den verdamten Stürmen.«

Das rote Licht erlosch.

Die Schleuse war geschlossen, und kein lebendes Intelligenzwesen war mehr auf Molakesch.

4.

Das Schiff erhob sich über einer Landschaft, die der eines Urplaneten in den ersten Millionen Jahren nach seiner Ausformung als Kugel glich.

Seit der Detonation der ersten Bombe innerhalb des Archivs und dem Zeitpunkt, an dem der Leichte Kreuzer einen Kilometer hoch war und unaufhörlich beschleunigte, waren achtundsiebzig Minuten vergangen.

Rund sechstausendeinhundert Personen befanden sich in dem Schiff.

Die Oberfläche des Planeten Molakesch war ein Muster aus weißer Glut, aus roten und schwarzen Feuersäulen und Rauchwolken, aus feuernden Vulkanen und aus mächtigen Glutseen, die sich ausbreiteten wie Geschwüre.

Zwischen diesen Flächen wölbten sich die riesigen Gasblasen, die ganze Teile des Planeten in den Raum hinausschleuderten. Riesige Brocken beschrieben eines hallictirche Kurve und wandelten ihrer Farbe von weißer Glut zu stumpfem Schwarz und fielen wieder zurück.

Durch einen Tornado aus Energie, atomaren Wolken und bewegtem Gas flog die CMP-1 ihren senkrechten Kurs. Sie kletterte unaufhörlich, erreichte jetzt die Zwanzig-Kilometer-Grenze und stieß weiter in den Raum vor.

Die spontan detonierenden Fusionssprengkörper rissen den Glutteppich auf, der über dem Magma des Planeten lag. Die Druckwellen schlugen gegen das Magma, spalteten die Oberfläche, und der Innendruck des feuerflüssigen Kerns warf mächtige, mondgroße Teile des Planeten hoch.

Züngelnde Feuersäulen griffen nach oben.

Die Wasserläufe und die Ozeane ergossen sich in das Feuer und bildeten Dampf. Der Ruß, die Asche der verbrannten Erdoberfläche und dieser Dampf wurden in riesigen Flächen gegeneinander geworfen, verbanden sich und erzeugten einen Sturm, der um

den Planeten wanderte und die Glut noch anzufachen schien.

Menesh Kuruzin sagte laut: »Höhe dreißigtausend Meter. Start noch immer normal.«

Die Schlingerbewegungen des Schiffes hatten aufgehört, und inzwischen war das Moment der Beschleunigung so groß geworden, daß der Raumkörper immer schneller stieg. Die Schirme der Panoramagalerie zeigten nunmehr das ganze Ausmaß des Schreckens.

Rhodan schob sich durch die Menschenmassen in der Hauptzentrale zu seinem Sessel, fiel erschöpft hinein und schloß die Augen.

So saß er einige Minuten da und richtete sich endlich auf.

»Funkzentrale«, sagte er halblaut, dicht vor dem Mikrophon.

Der Lärm, die Fluche und Schreie, die Geräusche von Tausenden von Menschen waren etwas leiser geworden.

»Sir?« meldete sich der Sprecher.

Rhodan fragte:

»Haben Sie genügend Bewegungsfreiheit?«

»Nein.«

Rhodan stöhnte, sah sich um und sagte: »Ist Ras bei Ihnen?«

»Ja«, war die Antwort.

»Sagen Sie ihm bitte, wenn er kann, soll er sechs Leute hier in die Hauptzentrale bringen. Mehr Platz haben wir nicht.«

»Verstanden.«

Rhodan hob die Hand. Auf dem Schirm sah er nur das Gesicht des Sprechers, und hinter ihm eine Mauer von Menschen, über deren Köpfen Moritatoren quer lagen, sich an irgendwelchen Verstrebungen festhielten und schwiegen. Man sah ihnen an, was sie dachten.

»Und ... «

Der Mann lächelte verzweifelt.

»Nein, nichts. Wir geben unsere Notrufe auf sämtlichen Wellen durch, die die MARCO POLO empfangen könnte.

Atlan hat sich nicht gemeldet.«

Rhodan sagte leise:

»Geben Sie mir dann Bescheid - wir werden es, denke ich, eine Weile lang aushalten können.«

»Aber sicher, Chef ... wir haben schon andere Dinge überstanden.«

»Da mögen Sie recht haben«, sagte Rhodan und schaltete in die Ortungszentrale.

Die Schirme wurden dunkel; das heißt, sie boten das Bild, das immer entstand, wenn ein Raumschiff sich einer kleinen roten Sonne näherte - der Planet war jetzt voll als Kugel sichtbar.

Das Licht von der Sonne Pysoma wurde unwichtig: Molakesch glühte wie ein riesiger roter

Ballon, in dessen Inneren ein loderndes Feuer brannte. Schwarz, weiß und hellrot, grau und braun - das alles bildete ein Muster, das sich ständig bewegte, veränderte und ineinander überglitt. Zwischen den Feldern rissen die Teile auseinander, stoben lautlos und gespenstisch langsam Feuersäulen hoch und loderten wie kosmische Fackeln.

Inzwischen, in den anderen Räumen des Schiffes:

Die am meisten überfüllten Räume leerten sich zu einem geringen Teil.

Dort, wo die Menschen einigermaßen gerade stehen konnten, drängten sich bald mehr zusammen, die von dort kamen, wo die Enge einfach zu groß war.

Noch immer herrschte keinerlei Schwerkraft; der Effekt war berücksichtigt worden. Es war so, als verteile sich in einer großen Menge Wasser ein Salzbrocken - die Moritatoren gehorchten dem gleichen Gesetz, bis die Verhältnisse an allen Stellen des Schiffes gleich waren. Gleich schlecht. Schon jetzt merkte man, daß die Anlagen des Schiffes, obwohl für große Kapazitäten ausgelegt, unzureichend waren ... ein Geruch nach schwitzenden Menschen breitete sich aus wie trüger Gas.

»Es stinkt!« sagte ein Besatzungsmitglied.

Neben ihm, mit dem Gesicht zur Wand, murmelte ein Moritatar:

»Besser ersticken als verbrennen!«

Der Raumfahrer versprach:

»Ich werde mein Rasierwasser holen und ausschütten. Dann riecht es gleich besser.«

Ein anderer riet ihm:

»Das kannst du dir für später aufheben! Es wird noch schlimmer werden.«

Dann schwiegen sie wieder, denn Reden war Anstrengung, und Anstrengungen riefen in dieser Lage und dieser Hitze Schweißausbrüche hervor.

Schwitzende Menschen aber rochen schlecht.

Rhodan sprach jetzt, angeschnallt an seinem Sessel, mit der Ortungszentrale:

»Ortungszentrale, hier Rhodan ... Sie haben ab jetzt den verantwortungsvollsten Posten an Bord.«

Der Chef der Zentrale lachte kurz und grimmig und sagte leise:

»Ich weiß. Spezielle Befehle?«

Rhodan schüttelte leicht den Kopf und antwortete:

»Nein, keine. Orten Sie weiterhin mit allen verfügbaren Geräten und suchen Sie den gesamten Raum ab.«

Der Mann schien einen Fluch zu unterdrücken.

»Geschieht bereits. Wir haben, ohne es zu wollen, eine neue Sonne erzeugt.«

Rhodan überlegte langsam. Er war müde und erschöpft, und er mußte warten, bis sein Zellaktivator diese umfassende, elementare Müdigkeit von ihm

genommen haben würde. Ein tiefes Bedauern war in ihm über die Art des Vorgehens, das er hier wieder erlebt hatte. Die Takerer hatten nicht gezögert, durch Tausende tödlicher Bomben einen blühenden Planeten zu vernichten, nur weil sie machtgierig, gerissen und ohne jeden Skrupel waren. Das Ergebnis war jene »neue Sonne.«

»Ja«, antwortete er erschöpft, »ein unübersehbares Signal. Ich hoffe nur, daß wir auf Atlan treffen oder Atlan auf uns trifft, bevor eine riesige Flotte der Takerer hier ist und nachsieht, was vorgefallen ist.«

Der Chef der Ortungszentrale sagte nach einem langen Blick in Rhodans Gesicht:

»Das hoffen wir alle, denke ich. Ende?«

Rhodan nickte.

»Ende«, sagte er und schaltete ab.

Das Raumschiff war jetzt einhundertfünfzigtausend Kilometer von dem Planeten entfernt. Er war auf den Schirmen so groß wie einer jener Bälle, auf die man sich setzen konnte, etwa siebzig Zentimeter durchmessend.

Die Reste der Lufthülle loderten weiß auf.

Dann brach der Planet in einzelne Stücke auseinander Sein Inneres entfaltete sich wie eine riesige, exotische Blüte. Das Rot und die anderen Farben wurden überstrahlt von einem gewaltigen, schneeweißen Sonnenrad, das sich langsam drehte. Dann stand, nur Minuten später, an der Stelle des Planeten Molakesch mit seinen unersetzblichen, einmaligen Archiven eine neue, weiße Sonne im Raum.

Schwerkraftlinien griffen ins All hinaus und versuchten, das Schiff zu überholen, aber der Kreuzer hatte bereits halbe Lichtgeschwindigkeit erreicht, wurde zusehends schneller und raste den Grenzen des Systems entgegen, die Sonne Pysoma im Rücken.

»Verloren!« flüsterte der Patriarch Ybsanow. Er konnte den Anblick seiner sterbenden Welt nicht ertragen, aber er nahm den Blick nicht von den Schirmen.

Rhodan sagte hart:

»Der Planet ist verloren. Sie werden auf anderen Stützpunkten der Moritatoren eine neue Heimat finden. Sie alle leben!«

Wie lange, dachte er.

Als das Leuchten so grell zu werden begann, daß sich die automatischen Filter einschalteten und die Männer von der Panoramagalerie wegsehen mußten, drehte auch Ybsanow den Kopf und sah Rhodan an. »Warum haben Sie uns gerettet?« fragte er, als erwache er aus einem langen Schlaf.

»Weil wir keine Takerer sind«, sagte Rhodan. »Ovaron ... versuchen Sie Ihrem Freund zu erklären, daß wir nur dann zu den Waffen greifen, wenn wir vor der Alternative stehen, uns zu wehren oder umzukommen.«

Mit einer gewissen Entschlossenheit hob Ovaron das Kinn, sah Rhodan an und sagte zu dem Patriarchen:

»Er hat recht. Da ist nichts mehr hinzuzufügen.«

Rhodan sagte leise zum Kommandanten des Schiffes:

»Schalten Sie langsam die Schwerkraft wieder ein und stabilisieren Sie sie bei drei Zehnteln des Normalwertes.«

Kuruzin nahm seine Finger von der Steuerung und nickte.

»Verstanden«, sagte er.

Das Schiff fegte über die Bahn des dritten Planeten hinweg und wurde schneller. Es war nur noch ein Pünktchen zwischen den Sternen, aber das Licht zweier Sonnen leuchtete die Bordwand an.

Der Kreuzer war allein.

Rhodan schätzte, daß es nicht viel länger als vierundzwanzig Stunden dauern konnte, bis hier an Bord der Aufenthalt unmöglich wurde. Das Problem der Toiletten, das der Versorgung mit Sauerstoff, mit Wasser oder Getränken und zuletzt mit Essen würde in kurzer Zeit auftauchen, denn es befanden sich hundertmal soviel Menschen an Bord als sonst. Auf eine hundertfache Überkapazität waren die Maschinen der Versorgungsanlagen nicht eingerichtet.

Er drehte sich herum und fühlte, daß die Schwerkraft wieder da war.

»Ybsanow?«

»Ja?«

Rhodan sah auf die Uhr.

»Ich frage Sie, ob wir nötigenfalls auf dem vierten Planeten landen können. Mir ist klar, daß er ziemlich kalt ist. Aber gibt es dort atembare Luft?«

Die Antwort hatte er erwartet; er war in solchen Dingen mehr als nur pessimistisch.

»Nein. Es ist ein Planet mit Ammoniakgashülle.«

Rhodan senkte den Kopf und versuchte, sich an die Listen der Leistungsverzeichnisse zu erinnern, die diesen Leichten Kreuzer schilderten.

»Danke«, sagte er.

Wo befanden sich die anderen Einheiten?

Schon ein zweites Schiff, sogar eine Korvette, hätte die Chancen der Überlebenden des brennenden Planeten wesentlich verbessert - man hätte beispielsweise alle alten Menschen und die wenigen Kinder dort hinüberbringen können. Aber die MARCO POLO und alle ihre Begleitraumschiffe befanden sich auf der Jagd nach den takerischen Schiffen, von denen der Wissende entführt worden war.

Pausenlos ging der Notruf hinaus.

Niemand hörte ihn.

Und niemand war da, der ihn beantworten konnte. Die hundert Einheiten waren im Linearraum ...

irgendwo ...

Rhodan unternahm einen weiteren Versuch.

»Was ist mit dem zweiten Planeten? Kann man auf ihm existieren? Wenn auch nur kurze Zeit?«

Wieder schüttelte der Moritator hoffnungslos den Kopf.

»Nein«, sagte er. »Es ist eine Welt, die so alt ist, daß sie keinerlei Lufthülle mehr hat. Ein öder Planet.«

So öd wie meine Gedanken, dachte Rhodan verzweifelt.

Das Schiff raste nun dem äußersten Planeten entgegen.

Hinter ihm blieb ein leuchtender, sich ständig vergrößernder Gasnebel zurück, der langsam auf der Bahn des Planeten Molakesch die Sonne Pysoma umrundete.

Nach einer Weile sagte Menesh Kuruzin:

»Sir, wir haben die Grenze des Planetensystems erreicht. Drei Lichtsekunden neben uns, in der Flugbahn gesehen, befindet sich der Planet. Soll ich ihn anfliegen?«

Rhodan murmelte nach kurzem Überlegen:

»Ja. Gehen Sie in einen stabilen Orbit um den vierten Planeten und schalten Sie dann die Maschinen ab.«

»Verstanden.«

Das Schiff flog noch zwanzig Minuten lang, begab sich dann in die gewünschte Position und blieb im Schatten des vierten Planeten in einer stabilen Umlaufbahn, also stets über dem gleichen Punkt der Planetenoberfläche.

Die Hyperfunkstation des Kreuzers sendete pausenlos.

Sie verwendete die Flottenfrequenz und strahlte den Notruf aus. Sie schilderte kurz die Situation und erbat sofortige Antwort. Die Männer hatten ein langes Band vorbereitet, das sich ständig über die Abtastköpfe bewegte ... unaufhörlich, immer wieder, pausenlos, monoton und gleichlautend. Und mit stärkster Sendekapazität.

Ähnlich arbeitete die Ortungszentrale.

Die Antennen suchten jeden Fleck der Umgebung ab und versuchten, Energien fremder Schiffe anzumessen. Aber es zeichneten sich weder die charakteristischen Merkmale der terranischen Triebwerke noch die ebenfalls bekannten Ströme ab, die entstanden, wenn taktirische Schiffe sich in den Raum innerhalb des Planetensystems begaben.

Nichts.

Und jetzt brach der dreißigste November des Jahres 3437 an.

*

30. November 3437 - 01 Uhr 30 Minuten:

Logbucheintrag - Kreuzer CMP-1:

»Wir befinden uns im Orbit um den vierten Planeten des Pysoma-Sonnen-Systems. Seit unserem Alarmstart vom brennenden Planeten Molakesch sind acht Stunden vergangen. Die Lage an Bord ist katastrophal, aber bisher gab es noch keine Ausfälle. Bewußtlose werden von Dr. Chabrol versorgt, und die Essensportionen reichen noch lange. Ein Problem wird die Versorgung mit Flüssigkeit und die dadurch entstehenden Probleme.«

Nach wie vor strahlen wir den Notruf ab.

Keine Antwort.

Unsere Ortungszentrale hat außer einer Menge von störenden stellaren Strömen, die der leuchtenden Gaswolke zugeschrieben werden, keinerlei Energie anmessen können. Wir sind allein.

Perry Rhodan rechnet damit, daß sich im Laufe der nächsten vierundzwanzig Stunden entweder die Lage an Bord dramatisch zugespielt haben wird, oder elup clie Tukerer n.udt uns suchen, uns finden und angreifen werden. Im Augenblick laufen Besprechungen mit den einzelnen Moritatoren, gez. Kuruzin

*

Jeder an Bord hatte seine eigenen Probleme, zuzüglich denen, die die hoffnungslose Überfüllung mit sich brachte.

Ybsanow, dem es gelungen war, sich auf zwei Kissen, die man auf den Boden der Zentrale gelegt hatte, hinzusetzen, umfaßte seine Knie mit den Armen und dachte nach.

Wenn man den Sturm seiner durcheinanderwirbelnden Gedanken als »Nachdenken« bezeichnen konnte.

Er fühlte die zunehmende Wärme um sich herum, und diese Wärme machte ihn müde. Er war ein alter Mann, der zeit seines Lebens das Archiv gehütet hatte wie einen kostbaren Schatz - was auch der Bedeutung der Milliarden Informationen entsprach. Jetzt war dieses Archiv restlos zerstört. Sein Leben hatte den Sinn verloren, und auch die Arbeit der Moritatoren, die ja ihre Informationen aus dem Archiv schöpften, war innerhalb einiger Stunden sinnlos geworden.

Oder nicht?

Soweit es die eng stehenden Menschen zuließen, schwankte der Oberkörper des Mannes hin und her.

Diese Fremden mit ihrer Technik hatten einen Großteil des Archivs gerettet und bei sich gespeichert. Zusammen mit dem, was die herumfahrenden Schiffe der Moritaloren besaßen, ergab es vielleicht eine größere Menge. Das bedeutete, daß man ein neues Archiv anlegen konnte.

Dann sank der Mut Ybsanows wieder.

Aber alle Informationen oder ein Großteil von ihnen waren gefälscht.

Schonungslos und ohne jede Rücksicht, nur weil die Takerer durch einen falschen Ganjo ... es war nicht auszudenken. Wut loderte in dem Greis hoch.

Seit zweihundert Jahrtausenden sangen die Moritatoren unaufhörlich den falschen Text. Sie waren Werkzeuge der Takerer gewesen; gute, hervorragende Werkzeuge.

Er besaß keine Lebensaufgabe mehr ...

Sein Heim war zerschmolzen, verbrannt, explodiert ...

Die Bäume, die er gepflanzt hatte, waren verbrannt und zu leuchtendem Gas geworden ...

Und er war alt. Zu alt, um wieder neu anfangen zu können. Und diese Wärme ... die Hitze, der fehlende Sauerstoff und die durchdringenden Gerüche der zahllosen Menschen hier und in den anderen Räumen des Schiffes ... er wurde müde, sein Kopf sank auf die Brust, und Ybsanow schlief ein.

Er erwachte eine Stunde später, als ihm ein Terraner, der im Raumzug steckte, auf die Finger trat.

Unaufhörlich ging der Notruf hinaus.

Niemand antwortete. Das Raumschiff war verlassen und allein - und an Bord stiegen Hitze, Spannung und Verzweiflung.

*

30. 11. 3437 - 2 Uhr 46 Minuten:

Perry Rhodan lag schwitzend und erschöpft in seinem Sessel. Er hatte die Armel seines Bordhemdes bis zu den Schultern hochgekrempt, und der Saum des Hemdes war bis zum Gürtel offen. Trotzdem lastete die schwüle Luft der Hauptzentrale auf dem Mann, der mit geschlossenen Augen hier lag.

Der Rücken entlang der Wirbelsäule juckte.

Rhodan öffnete die Augen. Er starnte genau in die Panoramaschirme hinauf und sah die Sterne. Nichts sonst.

Um ihn herum regte sich wenig.

Die meisten Menschen in dieser Zentrale schliefen, erschöpft von den Arbeiten der letzten Stunden. Sie schliefen in Stellungen, die derartig grotesk waren, daß niemand glauben konnte, daß die Menschen schliefen. Moritatoren und Terraner lehnten sich aneinander, an die Seiten der Pulte, an die Sessel und an die Sockel der Apparate. Menesh Kuruzin lag einigermaßen entspannt in seinem Kommandantensessel, und vorsichtig drehte Rhoden seinen Sessel um neunzig Grad.

Rhodan achtete darauf, daß der herumschwingende Sessel niemanden berührte und weckte.

»Kuruzin?«

Der Afroterrane öffnete die Augen und legte

seinen Kopf schräg.

»Chef?«

»Wie fühlen Sie sich?«

Menesh machte eine kurze Bewegung mit der Hand und erwiederte leise, um niemanden zu wecken:

»Besser als alle anderen. Und Sie?«

Rhodan lächelte verloren.

»Miserabel.«

»Die Enge und die Hitze?«

»Nein«, sagte Rhodan und wollte den Kopf schütteln, besann sich aber dann und unterließ es. »Es ist die Situation, in der wir uns befinden. Verstehen Sie?«

Atlan wird nicht einmal im Traum daran denken, einige Einheiten zurückzuschicken, denn er glaubt, wir stehen noch immer auf dem Raumhafen von Tuo Fryden.«

»Fatal«, sagte der Negerff »Und dieser Cascal - er macht mir den Eindruck, als würde er ständig mit jeder Art von Pannen rechnen.«

Rhodan sagte flüsternd:

»Auch Cascal wird nicht den Anordnungen zuwiderhandeln. Er wird mit Atlan zusammen die Takerer jagen.«

»Ich verstehe«, sagte der Kommandant. »Es sieht so aus, als säßen wir ziemlich tief in der Patsche.«

Rhodan wischte den Schweiß von seiner Stirn und sagte:

»So sieht es aus. Glücklicherweise schlafen jetzt die meisten. Sie verbrauchen dabei weniger Sauerstoff und entspannen sich, soweit dies möglich ist.

Ich werde einmal die Ortung anrufen.«

»Ist gut.«

Rhodan bekam die Antwort, mit der er gerechnet hatte.

Noch immer war nichts geortet worden, weder ein feindliches noch eines der eigenen Schiffe. Auch, wie die Ortung sagte, lief noch immer ununterbrochen der Notruf. Die Hitze im Schiff nahm zu. Kuruzin gab mehr Energie auf die Kühlanlagen, die natürlich, da es sich um ein Raumschiff handelte, sehr unterdimensioniert waren. Ein Raumschiff hatte nur selten Probleme mit der Kühlung - meistens waren es solche der Heizung. Aber um jedes Grad der Kühlung stieg die Hitze um eineinhalb Grad. Trotzdem waren es jetzt einige Stunden, in denen die Hitze nicht so sehr drückte.

Ununterbrochen lief die Luftumwälzanlage. Die Filter arbeiteten noch immer ausgezeichnet, und das Summen der schnelllaufenden Turbinen war eines der vielen Dauergeräusche im Schiff.

Wieder schlief Rhodan ein.

*

30. 11. 3437 - 4 Uhr 15 Minuten:

Roi Danton war in keiner besseren Situation - aber in einer etwas weniger unangenehmen. Er hatte sich während des Starts des Schiffes hier unten im Raum der Polschleuse befunden, weil er die letzten Handgriffe überwacht hatte. Er war es auch gewesen, der hinuntergesunken war, um das elfjährige Mädchen aufzuheben, das neben einem der Landeteller gelegen hatte, halb bewußtlos und wimmernd vor Schmerzen, weil der beißende Rauch und die glühende Asche die Arme und den Kopf mit lauter kleinen Brandwunden bedeckt hatte.

Roi Danton hatte den Regler für die Schwerkraft völlig herumgedreht - im Raum der Polschleuse herrschte völlige Schwerelosigkeit.

»Mache dich darauf gefaßt«, sagte er leise, »daß es noch länger dauern kann.

Nicht notwendigerweise dauern muß.«

Merceile sah ihm in die Augen; ihre Gesichter waren nur zwanzig Zentimeter voneinander entfernt.

»Aber wir haben alle gerettet, Roi!« sagte sie.

Ein wenig sarkastisch antwortete Danton:

»Ja, mein Herr Vater kann schon recht vorbildlich sein. Ich weiß nur nicht ganz genau, ob wir damit den anderen einen echten Dienst erwiesen haben.«

Sie erschrak.

Die Menschen - wenige Terraner nur, trieben hier langsam umher, vom Rückstoß ihrer wenigen Bewegungen und der eigenen Atemzüge bewegt.

Roi hatte sich mit dem Gürtel an eine Strebe festgeschnallt, und neben ihm schnallte sich kurz darauf Merceile fest, die eigentlich zu Claudia in die Krankenstation gewollt hatte und vom Start überrascht worden war.

Und jetzt ... es war nicht mehr möglich, sich durch die Massen von Körpern hindurchzukämpfen.

»Ich hoffe«, sagte Roi so leise, daß es nur Merceile hören konnte, »daß dir meine Gegenwart genauso angenehm ist wie die Claudias.«

Das Cappin-Mädchen versuchte ein schwaches Lächeln und hob beide Arme, um ihr langes Haar zu fassen und zusammenzudrehen; es bedeckte sonst einen halben Quadratmeter Raum oder einen viertel Kubikmeter.

»Angenehmer!« sagte sie. »Zehn Stunden oder mehr.«

Roi hob vorsichtig die Hand und streichelte Merceiles Wange.

»Wie meinst du das?«

Rois Gedanken beschäftigten sich intensiv mit dieser Frage. Dann sagte er:

»Unter Umständen sterben wir alle hier an Bord an Luftmangel oder ähnlichen Erscheinungen. Ich werde noch etwas warten - wir sollten einen nahen Planeten anfliegen, wenn es so etwas wie einen nahen Planeten gibt. Andererseits - jede Sekunde kann

Atlans Armada auftauchen. Und dann haben wir keinerlei Probleme mehr.«

»Keinerlei Probleme mit einem überfüllten Schiff.«

Roi grinste jungenhaft.

»Richtig. Alle anderen Probleme sind geblieben. Apropos geblieben ... wo sich nur dieser Cascal herumtreibt?«

Gedankenvoll fragte Merceile:

»Ihr scheint euch nicht unsympathisch zu sein, nicht wahr?«

»Ach«, sagte Roi und schloß die Augen, als wolle er sich eine besonders schöne Erinnerung zurückrufen. »In meiner Jugend war ich auch so ähnlich wie Cascal.«

Sie lachte kurz auf.

»Er ist älter als du. Und irgendwie härter. Ich verstehe Claudia nicht.«

Roi bemerkte den plötzlichen Ernst in ihrem Gesicht.

»Warum nicht?«

Sie sagte langsam:

»Joaquin bemüht sich, auf seine Art sehr charmant um Claudia. Und sie läßt ihn, um einen seiner Ausdrücke zu verwenden, am Hundetuch nagen.«

Roi antwortete mit gespielter Bitterkeit:

»Daß du eine Frau nicht verstehst, dünkt mir bemerkenswert. Aber ich kann dir versichern: Ich verstehe sie auch nicht. Weder sie noch dich. Noch nie hat ein Mann eine Frau verstehen können.«

Und dann, als besinne er sich der Situation, sagte er:

»Ich habe hier vier Schlaftabletten, die sehr schnell wirken. Es ist am besten, wenn wir die nächsten Stunden verschlafen. Es kann sein, daß sich alle diese Probleme von selbst lösen.«

Er gab ihr zwei der kleinen Tabletten und schluckte selbst zwei.

»Lösen? Wie?« fragte Merceile.

Roi erwiederte brutal:

»Weil tote Raumfahrer ziemlich wenig Probleme haben. Und ee könnte sein, daß wir alle sterben.«

Dann schloß er die Augen und versuchte, einzuschlafen. Es gelang ihm relativ leicht. Darüber wunderte er sich noch, als er einschlief.

*

5 Uhr 41 Minuten:

Der Pferdemutant Takvorian stand in der Nähe des großen, ganz geöffneten Einganges in einem der Laderaume.

Auf seinem Rücken saßen hintereinander vier Moritatoren, von denen der älteste neun Jahre alt war. Ein Mann der Besatzung, dem Gucky diese vier Kinder gereicht hatte, hielt es für eine gute Idee, die

Kinder auf diese Weise zu beruhigen - diese Idee hatte Erfolg gehabt.

Die Kinder hatten sich mit Takvorian beschäftigt, waren abgelenkt worden und schliefen jetzt, von den Ereignissen überspannt. Sie waren nicht lästig jedenfalls weniger lästig als alles andere -, weil hier drei Zehntel Normschwerkraft herrschten.

Takvorian war von einem kalten, erbitterten Haß erfüllt.

Wäre ein Takerer in seiner Nähe gewesen, hätte er ihn ohne jedes Mitleid zu Tode getrampelt. Takerer - sein Problem seit dem Tag, an dem er zu denken begonnen hatte, an dem er sich selbst in seinem Körper sah und feststellte, daß es nicht der Körper war, der zu seinem Verstand paßte.

Takerer, immer wieder Takerer ...

Sie hatten alles auf dem Gewissen.

Sie hatten ihn verstümmelt und die noch größere Grausamkeit begangen, seinen Verstand in diesen Körper zu bringen oder zuzulassen, daß diese beiden Faktoren sich verbanden.

Sie hatten ihn dazu gezwungen, sein Leben nach einer Maxime auszurichten:

Haß!

Haß auf diese gewalttätige, skrupellose Rasse. Er kannte seine Begabung, und er hätte nicht gezögert, sie gegen Takerer einzusetzen, wann immer er konnte. Sein einziger Freund war durch die Takerer in unzählige Gefahren geraten und sollte jetzt, zum Zeitpunkt X, aller seiner persönlichen Rechte beraubt werden.

Und jetzt - der Planet.

Auch er vernichtet. Ein weiterer Meilenstein des Hasses gegenüber und gleichzeitig der Furcht vor diesem Volk.

Was machte sie so böse, so rücksichtslos und derart unempfindlich für die Leiden anderer Wesen?

Takvorian, der Pferdemutant, wußte es nicht.

Er stand da, atmete die warme, stinkende Luft des Laderaumes und hatte vier junge Bewohner des vernichteten Planeten auf dem Rücken.

Derjenige, der hinter seinem Nacken saß, hatte die Arme um Takvorians Schulter gelegt, der nächste hielt sich an diesem fest und so weiter.

Sie schliefen.

Vielleicht, so überlegte der Movator, schliefen sie alle so lange, daß keiner von ihnen mehr aufwachte.

Er stand da, und sein Haß wuchs von Stunde zu Stunde. Takvorian wartete auf den Augenblick, an dem er diesen Haß loswerden konnte.

Und wenn er einen Planeten voller Takerer sprengen mußte!

Das einsame Schiff trieb weiter, wie eine Kugel an einer langen Schnur, mit der Drehung des vierten Planeten um dessen Massezentrum. Kein takerisches Schiff war zu sehen, und auch keines der Terraner.

7 Uhr 8 Minuten.

Als er langsam, um die Wahrheit nicht schockartig zu sehen, die Augen öffnete, sah er direkt vor sich zwei Sohlen. Sie waren mit scharfen, tiefen Rillen durchzogen. In einigen dieser Rillen steckten winzige Kieselsteine.

Ovaron, den echte Ganjo der Ganjasen, lag zwischen dem Sockel eines Sessels und der Unterkante des Schaltpultes.

Das Schaltpult war die Astrogationseinrichtung mit den vielen sich überlappenden Schirmen und den zahllosen Knöpfen und Schiebereglern. Der Sessel war der Sessel des Astrogators der CMP-1, und die Sohlen waren diejenigen seiner Bordstiefel.

Ovaron holte tief Atem.

Hier unten, dachte er, war die Luft um einige Grade kühler, aber sie stank nicht weniger. Drei Meter von ihm entfernt, links, war der Austrittsschlitz der Umwälzanlage, und die Luft, die er atmete, war etwas weniger abgestanden und eine Spur sauerstoffreicher.

Immerhin, dachte er. Wenigstens einen Vorteil hat der Ganjo.

Er lachte bitter in sich hinein.

Dann zog er seinen Arm unter sich hervor, massierte den Oberarmmuskel und sah dann auf die Uhr. Es war zehn Minuten nach sieben Uhr Bordzeit.

Rund fünfzehn Stunden waren seit dem Notstart vergangen. Er sparte sich die Überlegung, ob Takerer angegriffen hatten oder Atlan aufgetaucht war er hätte dies bereits merken müssen.

Einige Sekunden lang kämpfte er mit dem übermächtigen Drang, den Astrogator an den Sohlen zu kitzeln, und hüstelte dann.

Der Astrogator zog seine Knie an und fragte:

»Ausgeschlafen?«

Ovaron sagte tonlos: »Ja. Wie steht es?«

Der Astrogator antwortete leise und im fatalistischen Tonfall: »Es steht so, wie Sie liegen, Cäsar.«

Ovaron schloß die Augen und sagte leise:

»Ich wußte nicht, daß es tatsächlich so schlecht steht. Was können wir tun?«

Der Astrogator murmelte lakonisch:

»Das, was wir seit fünfzehn Stunden getan haben.«

»Warten?« fragte Ovaron.

»Nein«, sagte der Astrogator.

»Was dann?«

»Nichts. Wir können nichts tun. Auch das ist eine Beschäftigung, die den Tag ausfüllen kann.«

»Danke«, sagte Ovaron sarkastisch.

»Sie sind ein Philosoph.«

Dann ließ er seinen Kopf wieder fallen, schloß die

Augen und beschäftigte sich mit seiner Lage. Sie war so ähnlich, wie der Astrogator gesagt hatte.

Die Moritatoren innerhalb des Schiffes waren überzeugt, daß er, Ovaron, der echte Ganjo war. Nur kam es auf diese Moritatoren im Augenblick nicht an.

Derjenige Moritator, auf den es ankam, war ein Wissender. Und genau diesen Wissenden hatten die Takerer entführt.

Weil sie ihn entführt hatten, befanden sich über sechstausend Menschen in dieser Situation. Die Takerer wußten auch, daß er der richtige Ganjo war. Das bedeutete, daß sie ihn umbringen mußten, um ihren Ganjo vorführen zu können. Um ihn umzubringen, genügte es, einige Schüsse auf diesen Kreuzer abzugeben.

So war seine Lage. Wäre er zwanzig Jahre jünger gewesen, hätte er seinen Kopf in die Arme gelegt und geweint.

*

9 Uhr 25 Minuten:

Rhodan tauchte aus der Tiefe seines kurzen Schlafes wieder auf und überlegte, was zu tun sei. Er hatte nur eine einzige Idee.

»Menesh?« fragte er.

Der Kommandant war eingeneckt, fuhr hoch und sah Rhodan schuldbewußt an.

»Machen Sie keinen Unsinn!« sagte Rhodan grob, aber leise. »Die Ortung ist besetzt, und die Funkpulte ebenfalls.

Wissen Sie, wo sich Waringer befindet?«

»Klar!« sagte Kuruzin. »Ich habe seinen letzten Anruf aus seiner Kabine bekommen. Er war dort, nachdem Sie an Bord kamen. Vermutlich ist er nicht mehr herausgekommen dank der Zwangseinquartierung.«

»Danke«, sagte der Großadministrator.

Er beugte sich langsam vor, schaltete die Nummer von Waringers Kabine ein und wartete einige Sekunden. Dann rief sie leise:

»Geoffry!«

Eine mürrische Stimme meldete sich.

»Hier. Ich kann dich hören, Perry, aber sehen - das ist unmöglich. Sechstausend Moritatoren stehen zwischen uns wie eine Mauer.«

Rhodan antwortete mit einer Spur Optimismus:

»Es freut mich, daß du deinen Humor nicht völlig verloren hast. Ich habe eine Idee.«

Waringer knurrte: »Laß hören.«

»Was hältst du von meiner Überlegung: Wir ersetzen langsam alle Stickstoffbestandteile der Atemluft durch Sauerstoff und verringern dann langsam den Druck der Atemluft um zwei Drittel. Das hilft uns weiter, nicht wahr?«

Waringer überlegte einige Minuten, dann sagte er:

»Die Luftanalysen von Molakesch habe ich nicht durchgeführt, aber ... ja. Ich bin deiner Meinung. Das spart uns eine riesige Menge Sauerstoff.«

Rhodan sagte leise:

»Danke, Abel - bitte frage mich nicht, ob Atlan schon da ist.«

Waringer murmelte verdrossen:

»Das ist unnötig. Ich hätte einen Erleichterungsschrei von sechstausend Kehlen kaum überhören können, selbst wenn, wie jetzt, mir zwei Moritatoren auf den großen Ohren sitzen.«

»Danke.«

Rhodan wandte sich wieder an Kuruzin und sagte:

»Haben Sie alles verstehen können, Menesh?«

»Fast alles. Binnen einer halben Stunde den Druck auf ein Drittel des Normwertes senken und gleichzeitig die Stickstoffzufuhr verringern und schließlich ganz drosseln.«

Rhodan sagte, tiefatmend: »Genau das hatte ich vorgeschlagen.«

»Wird ausgeführt.«

Rhodan legte den Kopf in den Nacken und sah wieder hinauf auf die Schirme der Panoramagalerie. Er sah die Sterne, wie sie sich zu bewegen schienen, weil das Schiff sich mit dem Planeten zugleich drehte. Er sah nach einer Weile die weit entfernte Sonne und links von ihr die riesige Gaswolke, die weniger hell als die Sonne, aber wesentlich größer aussah. Bald würden die Takerer auftauchen und dort suchen ... und das Schiff hier finden. Das bedeutete, daß man verschwinden sollte. Das wiederum hatte zur Folge, daß Atlan sie nicht mehr finden würde.

Was konnte er, Perry Rhodan, also unternehmen?

*

11 Uhr 9 Minuten:

Eintragung ins Bordbuch des Kreuzers CMP-11:

»Gerade vor einigen Minuten hat der Leichte Kreuzer wieder Kontakt mit einigen Schiffen des Hauptverbandes bekommen, nicht jedoch mit der MARCO POLO. Wir flogen mit äußerster Kraft hinter den anderen Schiffen her, um die vier Takerer zu verfolgen.«

Nachdem alle einzelnen Berichte des Enterkommandos ausgewertet worden sind, ergibt sich folgendes Bild; Die vier takerischen Schiffe befanden sich im Linearraum.

Sie fielen etwa zur gleichen Zeit in den Normalraum zurück, als das Schiff der Moritatoren den Linearraum verließ. Dieses Schiff beförderte in einer seiner Kabinen den Wissenden; jedenfalls wurde eine große, sehr gut und umfangreich ausgerüstete Kabine gefunden, deren Inneres von einem kurzen Gefecht verwüstet war.

Dann, nachdem beide Gruppen im Normalraum waren, etwa zweieinhalf Lichtsekunden von der Sonne Pysoma entfernt, nahmen die Takerer die Moritatoren unter schwersten Beschuß.

Die Initialdoppler-Kanonen vernichteten Bug und Heck des Pyramidenschiffes.

Dann näherten sich die Schiffe dem lecken geschosstenen und bewegungsunfähigen Boot der Moritatoren und schleusten ein Kommando aus, das durch die Öffnungen der Schiffshülle eindrang und rücksichtslos jeden Moritator niederschoß, der sich ihnen in den Weg stellte. Bei keinem der ermordeten Moritatoren haben wir eine Waffe gefunden.

Anschließend wurde mit Sicherheit der Wissende entführt, auf das Schiff der Takerer gebracht.

Die Schiffe beschleunigten, als wir auftauchten und trieben eine Zeitlang aus dem Kurs, dann gingen sie mit rasender Fahrt in den Linearraum. Dies war der Zeitpunkt, an dem wir unsere Verfolgung aufnahmen.

Die CMP-11 hielt sich mit der Untersuchung des Falles genau fünfundvierzig Minuten auf, dann beschleunigte sie und ging ebenfalls in den Linearraum, um an der Verfolgung der Takerer teilzunehmen.

Wir hatten die vier fliehenden Schiffe, die ratselhafterweise zusammenblieben, mehrmals auf den Schirmen der Halbraum-Fernortung. Die vier Schiffsführer sind ausgezeichnete Fachleute - sie führten nahezu synchron eine große Anzahl von Manövern aus, die sie in den Normalraum brachten, sprangen dann wieder in den Linearraum zurück und flohen vor uns in einem fünfdimensionalen Zickzack. Dadurch und durch die zahlreichen Kursänderungen wurde die Verfolgung nahezu unmöglich gemacht, aber bisher haben wir ihre Spuren noch immer.

Ich bin skeptisch - vermutlich holen wir sie nicht ein.

Eben, um 11 Uhr 11 erhalte ich Kontakt zu Lordadmiral Atlan an Bord der MARCO POLO. Ich werde ihn fragen.«

Joaquin Manuel Cascal legte das Mikrofon weg, schaltete das Logbuch aus und sagte in den Kommunikator:

»Funkbude, habt ihr ein Bild?«

Die Antwort ließ drei Sekunden auf sich warten.

»Einen Moment. Es ist etwas weit, aber ... hier ist es.«

Cascal grüßte kurz und nachlässig, als er Lordadmiral Atlan erkannte.

»Cascal hier«, sagte er. »Lordadmiral, ich fliege mit überlasteten Maschinen hinter Ihnen her. Und ich habe mehrere Fragern.«

Atlan raste mit der MARCO POLO durch den Linearraum, wie auch Cascals Kreuzer und die anderen Einheiten.

Die schweren, auf Höchstleistung gebauten Geräte des Riesenschiffes hatten die Verfolgten noch immer auf den Schirmen.

»Ja?«

Cascal fragte leise, und er bemühte sich, möglichst wenig Kritik aus seiner Stimme hören zu lassen:

»Denken Sie an Molakesch, Sir?«

Atlan runzelte die Stirn und fragte beunruhigt zurück:

»Ja, warum fragen Sie?«

Cascal sagte halblaut:

»Sir, ich habe ein verdammt schlechtes Gefühl, und wenn ich dieses Gefühl habe, pflege ich leider stets recht zu haben. Einige unserer Einheiten sollten zurückkehren und sich um Rhodan und sein Team kümmern.«

Atlan schien zu überlegen.

»Glauben Sie, daß wir zu weit entfernt sind?«

»Nein«, sagte Cascal, der unter anderem auch an Claudia und dann erst an Ovaron dachte, »ich denke daran, daß diese fünfzig Takerer nicht nur einige Fallen im Archiv, sondern auch noch andere Teufeleien eingebaut haben könnten. Vielleicht sind die Männer des Kreuzers in Gefahr, und keiner von uns weiß es!«

»Unsinn!« sagte Atlan. »Rhodan würde starten!«

»Das schon. Trotzdem ... sehen Sie, ich bin der am weitesten von den Verfolgten Entfernte. Sollte ich nicht vorsichtshalber zurückfliegen?«

»Nein«, sagte Atlan. »Natürlich wollen Sie sich nicht drucken, das weiß ich auch.«

»Aber ... «

Atlan schüttelte den Kopf.

»Wenn wirklich etwas vorgefallen ist, wird das Schiff starten und auf uns warten. Ob Perry allein wartet oder zusammen mit Ihnen, ist dabei gleichgültig.«

Cascal zuckte die Schultern, aber davon verging sein schlechtes Gefühl auch nicht.

»Gut«, sagte er. »Mein Schiff nimmt also weiter an der Verfolgung teil?«

Atlan nickte entschlossen.

»Ja. Und versuchen Sie, aufzuholen.«

Cascal grinste und sagte lokonisch:

»Meine Maschinen und ich tun das Beste.«

»Ende.«

Der Schirm wurde dunkel.

»Was jetzt?« fragte ein Offizier aus der Zentrale-Besatzung.

Cascal starzte auf die leeren Panoramaschirme hinauf und murmelte verzweifelt:

»Weiter so wie bisher, meine Herren.

Und schneller, wenn es geht!«

Das Raumschiff raste weiter, den vier Schiffen nach, die Ovarons letzte und einzige Chance entführten. Aber Cascal dachte mit dumpfem Gefühl

an Rhodan, an die Moritatores und an den letzten Versuch, den Ovaron starten wollte.

Was war wirklich geschehen auf Tuo Fryden?

Er wußte es nicht.

*

13 Uhr 00 Minuten:

Sein Magen knurrte, als sei dort ein Wolf verborgen. Er hatte, um bei Ovarons letztem, entscheidenden Versuch an der ältesten Speicheranlage des Archivplaneten dabeisein zu können, eine Mahlzeit ausfallen lassen, und an den Tagen vorher war Doktor phil. Gulf Troyanos auch vor lauter Arbeit nicht so recht zu den Freuden einer Mahlzeit gekommen.

»Hunger, Durst, Heimweh und in Kürze einen klaustrophobischen Anfall«, murmelte er.

»Was erzählst du für Geschichten?« fragte ein Mann der Besatzung.

Troyans drehte den Kopf, entspannte seine Schultern und bückte sich um einige Zentimeter, wobei er einem Moritator Knie und Ellenbogen in den Körper stieß.

Troyanos sagte deutlicher:

»Es geht, fürchte ich, auch einigen tausend anderen Menschen so. Aber wir stehen ziemlich günstig. Ich sehe nicht ein, warum wir nicht etwas essen sollten - wir nehmen niemandem etwas weg.«

»Was, Essen?« schrie jemand in einem anderen Winkel.

Die Männer befanden sich in einer Kammer der Space-Jet. Auch dieses kleine Beiboot des Leichten Kreuzers war überfüllt. Einige hundert Leute befanden sich hier. Aber es war auch eine vergleichsweise winzige, aber hervorragend eingerichtete Bordküche hier.

Ein Kind begann zu weinen.

»Verdammst - da habe ich etwas angerichtet!« knurrte Troyanos.

Ein anderer Mann der Besatzung rief:

»Hier sind zwei nette junge Mädchen und fünf Kinder. Sie sind hungrig sieht ziemlich ernst aus.«

Troyanos arbeitete sich in der geringen Schwerkraft leicht aus der Menge der Körper hervor und sah sich um.

»Aussichtslos«, sagte er. »Dann ... «

Er kam auf keinen Fall bis zur Bordküche. In ihr standen drei oder vier Uralte Moritatores, denen man kaum zumuten konnte, die Vorräte zu finden und zuzubereiten. Sie würden nicht einmal den Infrawellenherd bedienen können.

»Niemand kommt durch«, sagte ein anderer von irgendwo her.

Troyanos grinste:

»Ich habe eine Idee«, sagte er.

»Ich habe Hunger«, rief jemand und lachte grimmig.

Troyanos holte Luft, soweit ihm das möglich war und schrie:

»Steht jemand in der Nähe eines Interkoms?«

Nach zehn Sekunden sagte eine Baßstimme:

»Ja, ich. Wen darf ich für Sie wählen, Sir?«

Troyanos zerbiß einen saftigen Fluch und sagte scharf:

»Schalten Sie das Ding ein. Ich brauche entweder eine Verbindung mit Gukky, mit Ras Tschubad oder Rhodan.«

»Ich verstehe!«

Der Mann mit der Baßstimme redete eine Weile lang in den Interkom, dessen Leitungen über eine Laserverbindung an das Bordnetz angeschaltet waren.

Dann sagte er: »Tschubai wird kommen.«

Ras Tschubai, der Teleporter, ging in mehreren Etappen vor. Zuerst sprang er von seinem Platz auf die Glaskugel der Jet, orientierte sich kurz und befand sich dann plötzlich im Innern des Beibootes. Er überwand die Entfernung bis zu Troyanos in drei weiteren Sprüngen und erschien dann plötzlich über dem Kopf des jungen Historikers.

»Was gibt's, Doc?« fragte er leise.

Troyanos sagte ebenso leise:

»Wir brauchen Essen. Abgesehen davon, daß mein Magen knurrt wie ein Waring-Konverter, wir haben hier einige junge Mädchen und, was wichtiger ist, einige Kinder. Ich muß die Bordküche räumen und dann einen, wenn auch schmalen, Durchgang haben.«

»Verstanden«, sagte Ras. »Ich habe eben noch ein paar völlig freie Plätze entdeckt!«

»Auf dem Dach.«

Ras Tschubai grinste breit, verschwand und landete in der Bordküche, zwischen Decke und den Köpfen der Moritatoren. In drei Sprüngen brachte er die Männer auf das Dach und holte von den Stellen, die besonders voll waren, zehr weitere Menschen. Sie standen jetzt auf dem Dach der Space-Jet und dehnten ihre Brustkörbe, machten Lockerungsübungen und freuten sich. Dann war im Innern des Bootes etwas mehr Platz.

Anschließend kam Troyanos in die Bordküche.

Eines der jungen Mädchen wurde ebenfalls hertransportiert.

Troyanos handelte schnell und umsichtig. Er riß den Deckel der Tiefkühltruhe auf und registrierte freudig den kalten Lufthauch, der ihm entgegenschlug. Dann nahm er zehn kleine Portionen Milch, stapelte sie nebeneinander auf ein Tablett und schob dieses in den Ofen hinein, schaltete die Maschinerie an und suchte dann weiter.

Er fand Konzentrate, Würstchen, Schokolade mit kräftigen Füllungen und reichte nacheinander die

einzelnen Dinge weiter.

»Etwa hundert Stück ...«, murmelte er.

Die Moritatoren und die terranische Besatzung bildeten eine Kette und versorgten jeden einzelnen mit einem Nahrungsmittelwürfel, mit einer Tafel oder mit anderen abgepackten Dingen. Dann ließ Troyanos die Milch weiterreichen, und die Kinder hörten auf zu weinen.

Als Troyanos sich endlich umdrehte und nachschaute, war für ihn nur noch ein halber Liter warme Milch übrig.

Daraufhin begann Troyanos, dessen Magen revoltierte, in ausgesuchten Worten die Takerer zu verfluchen.

*

14 Uhr 50 Minuten:

Am besten hatten es die sechs Siganesen des Paladin.

Die riesige Maschine lag im Energieraum an einem Platz, wo zehn andere Menschen sich daraufsetzen konnten.

Harl Dephin hatte sämtliche Luken geschlossen und das energieautarke System des siganesischen Robots eingeschaltet. Sie hatten alles hier, was sie brauchten: die richtige Schwerkraft, Essen und Getränke, keinerlei Beschränkungen der Bewegungsfreiheit und Zeit.

Die sechs winzigen Menschen, die innerhalb des Giganten hausten, ließen nur einen Funkkanal zur Zentrale geöffnet und gingen in aller Ruhe ihren Beschäftigungen nach.

Einer las, der andere reparierte eine Schaltung, der dritte hörte Bänder, die kaum mehr mit dem unbewaffneten Auge eines normalgroßen Menschen zu sehen waren ...

Auch Harl Dephin und seine Thunderbolts warteten ...

*

Perry Rhodan wollte es sich nicht eingestehen, aber er schien am Ende seiner Kräfte und seiner Beherrschung angelangt zu sein.

Zwar hatte Gucky, zwischen der Messe unrl dar 7.Pntrnla cpr;ngPnd, sio mit Getränken und Essen versorgt, zwar war Rhodan leidlich ausgeschlafen trotzdem fühlte er eine bleierne Müdigkeit. Hoffnungslose Resignation beherrschte ihn und die anderen Männer des Kreuzers.

Rhodan streckte die Hand aus und schaltete den Interkom ein.

»Hier Rhodan. Ortungszentrale?«

Auf dem Bildschirm sah er die gleiche qualvolle Enge auch in diesem Raum, die gleichen müden

Gesichter und den nahen Grad der Verzweiflung.

»Hier Ortungszentrale. Wir arbeiteten pausenlos, wie seit dem gbart. Wir haben nicht den kleinsten Impuls!«

Rhodan und der Chef der Ortungsabteilung schauten sich aus müden, rotgeränderten Augen an.

»Verdammt«, sagte der Großadministrator.

»Das ist das einzige Wort, das unseren Zustand schildert. Sir - wollen Sie nicht einen Planeten suchen, dort landen und sich verstecken?«

Rhodan sah lange auf die Uhr.

»Wir warten auf Atlan und die anderen Schiffe!« sagte er sorgenvoll. »Sie können - sie müssen jede Stunde kommen.«

Der Chef der Ortungszentrale fragte: »Verlassen Sie sich darauf, Sir?«

»Ja«, erwiderte Perry Rhodan. »Auf Atlan verlasse ich mich.«

Sie nickten sich zu, dann schaltete Rhodan den Interkom auf die Funkzentrale um.

»Hier Rhodan. Wie sieht es bei Ihnen aus?«

Das gleiche Bild: ein Raum in EinDrittel-Schwerkraft, voll mit erschöpften Moritatoren und Terranern. Das Gesicht des Funkchefs war hohlwangig, schweißbedeckt und unrasiert. Er murmelte:

»Ich wünschte, ich könnte Ihnen einen positiven Bescheid geben, Sir. Wir haben in den letzten Stunden drei Versuche gemacht, mit der größten Energiemenge, die wir verantworten konnten, einen Hyperfunkspruch abzustrahlen.

Wir haben unseren Text wiederholt.

Nichts. Atlan meldete sich nicht - auch keines der anderen Schiffe. Sie scheinen sich sehr weit entfernt zu haben, zu weit für unsere Geräte.«

Rhodan murmelte:

»In Ordnung - machen Sie weiter, solange wir noch können.«

»Natürlich.«

Während das Bild vom Schirm verschwand, sah Rhodan hinauf auf die Panoramagalerie. Er sah die Sterne, sah die Krümmung des Planeten und dahinter zwei leuchtende Objekte auftauchen. Die Sonne als sehr heller Stern, und neben ihr einen riesigen, verwaschenen Fleck, der wie ein von innen hell erleuchteter Nebel aussah.

Die Reste des Planeten, gasförmig und plasmatisch, dehnten sich aus. Ihre Leuchtkraft ging im gleichen Maß zurück.

Das Weltall um das Schiff herum war leer.

*

16 Uhr 40 Minuten:

Jetzt begannen die kritischen Stunden.

Die vielen Menschen, die in den Räumen

zusammengepfercht waren, wußten sehr genau, daß sie ihr Leben diesem Schiff und dessen menschlicher Besatzung verdankten. Sie wußten auch, daß ihr Heimatplanet für immer verloren war - diejenigen, die in der Nähe eingeschalteter Interkome waren, sahen die Gaswolke mit eigenen Augen.

Keiner von ihnen hatte Grund, den Terranern nicht zu danken.

Aber da war diese Hitze.

Eine feuchte Hitze. Jede Stunde kletterte die Temperatur um einige Grade höher. Die Luftfeuchtigkeit, die im weseitlichen aus Ausdünstungen der mehr als sechstausend Menschen bestand, nahm im gleichen Maß zu.

Dazu kam die Bewegungslosigkeit.

Zwar wurden in der verringerten Schwerkraft weniger Bewegungen gemacht, weniger Muskeln und Gelenke belastet, zwar schwebten in einigen Räumen die Geretteten regungslos in der Luft, aber die Möglichkeit, sich zu bewegen, sich zu waschen oder die Gelenke zu bewegen, war sehr gering.

Dazu kam der Hunger.

Er ließ sich am leichtesten ertragen, denn ein knurrender Magen kann über einen Zeitraum von vierundzwanzig Stunden hinweg ignoriert werden.

Aber - der Durst.

Dadurch, daß die Temperatur kletterte, schwitzten die schonungslos hineingepferchten Menschen stärker. Da mehr Körperflüssigkeit verdunstete, nahm das Verlangen, etwas zu trinken, noch zu.

Aber es war völlig unmöglich, sechstausend Einzelwesen mit Getränken zu versorgen. Das war eine Aufgabe, die niemand schaffte. Zwar holten die Mutanten in Serien knapper Sprünge die tiefgefrorenen Packungen der trinkbaren Vorräte aus den Tiefkühltruhen und ließen die leeren Truhen geöffnet innerhalb des gesamten Schiffskörpers war ohnehin kein einziges Schott geschlossen.

Merceile und Claudia Chabrol, beide von Ras Tschubai in das Schiffslazarett gebracht, versorgten die Kinder.

Ras hatte in mehr als hundert Sprüngen das Lazarett geleert und anstelle von Erwachsenen alle Kinder hierher gebracht. Die beiden Frauen versorgten die Kinder und setzten dann die Hochdruckspritzen an.

Die Kinder würden fünfzehn Stunden im Tiefschlaf verbringen. Das reduzierte die Energie, die sie benötigten erheblich.

Dann gab es den ersten leichten Schlaganfall.

Ein alter Mann wurde gebracht - die Medorobots versorgten ihn auf engstem Platz. Auch dieses indirekte Opfer des Zukunftskommandos wurde eingeschläfert und auf eines der Betten gelegt, zwischen schlafende Kinder.

Das eigentliche Problem allerdings waren und

blieben der größte und folgenschwerste Engpaß.

Daran würde sich nichts ändern.

Aber ...

Dies war nur ein winziger Teil der kritischen Situation. Die bedingungslose Passivität, zu der alle Insassen dieses vergleichsweise winzigen Raumschiffes verurteilt worden waren, war der eigentliche Faktor. Zwischen Menschen, die ein Leben lang gute Nachbarn gewesen waren, brach plötzlich Streit aus.

War zufällig ein Terraner in der Nähe, der einen Paralysator am Gürtel hatte, so wurden die lähmenden Waffen eingesetzt. Steif Land schweigend trieben oder lagen dann die Bewußtlosen nebeneinander - auch sie würden länger als zehn Stunden in einer Art erzwungenem Tiefschlaf verharren.

Aber an anderen Stellen gab es keine Mannschaftsmitglieder, die eingreifen konnten.

Dort begannen sich Moritatoren zuerst zu beschimpfen.

Dann versuchten sie, sich zu schlagen, obwohl es kraftlose Schläge wurden, trafen sie meistens einen vollkommen unbeteiligten Nachbarn.

Dieser wiederum wehrte sich und schlug zurück. Im Nu hatten sich prügelnde Gruppen gebildet.

Normalerweise waren Erwachsene, die versuchten, in qualvoller Enge und in einer reduzierten Schwerkraft ein Faustgefecht auszuführen, ein sehr komischer Anblick. Als Zündfunken für eine Massenpsychose, die das Schiff vernichten konnte, verloren sie viel von dieser Komik.

Gucky griff ein.

Entweder zielte er mit dem Paralysator, so gut er es vermochte, zwischendie Streitenden, oder er wandte seine telekinetischen Kräfte an. Sein Appetit auf Mohrrüben war ihm längst vergangen. Wie jeder andere Terraner an Bord, wußte er, wie kritisch die Situation war.

Plötzlich krachten die Lautsprecher auf; sie waren auf höchste Lautstärke gedreht worden.

Eine scharfe Stimme, der keinerlei Müdigkeit mehr anzumerken war, rief:

»Achtung - hier spricht Perry Rhodan.«

Roi Danton, der an seiner Verstrebung hing und unablässig nachdachte, um einen Ausweg aus dieser Situation zu finden, dachte: gerade im richtigen Moment.

»Ich habe mich entschlossen, nicht mehr länger zu warten. Das soll nicht bedeuten, daß wir innerhalb von Sekunden starten.«

Es gab eine Pause.

Einige Terraner gaben laute Kommentare, von denen die Wörter »Endlich« und »Höchste Zeit« die häufigsten waren. Rhodan fuhr fort:

»Um herauszubekommen, was in unserer Situation

der beste Ausweg ist, müssen wir zusammenarbeiten. Ich werde jetzt versuchen, die Hauptakteure unseres Schifffs hier in der Kommandozentrale zu versammeln - wir müssen uns unterhalten.«

Das wird schwer werden, dachte Icho Tolot. Wie soll ich beispielsweise vom Boden des Abwärtsschachtes bis zur Zentrale gelangen, ohne zweihundertelf Moritatoren oder Terraner zu zertrampeln?

Rhodans Stimme wurde wieder lauter.

»Es wird sehr schwierig werden, und ich bitte unsere beiden Mutanten um eine letzte Hilfe. Wir müssen die Standorte auswechseln. Dazu ist es nötig, daß jeder der Aufgerufenen seinen Standort durchgibt. Er wird dann - sein Platz wird dann mit dem eines der Anwesenden in der Zentrale ausgetauscht.«

Er schien etwas über sein Minikom zu hören, denn er sagte:

»Roi Danton?«

Roi bewegte sich, sah zwischen zwei Armen und an einem Rücken vorbei in die Augen eines Mannes vor dem Interkom, der ihm zunickte und dann sagte:

»Hier, an Strebe vierundzwanzig A in der Polschleuse.«

»Gut.«

Plötzlich gab es neben Roi einen Wirbel von Armen, Beinen und Köpfen. Ras Tschubai kam und brachte einen unbekannten Moritator herbei. Ras griff nach Rois Arm und riß den Terraner mit sich.

Roi prallte mit aller Wucht gegen Ovaron, der sich bis zu Rhodans Sessel durchgekämpft hatte, indem er zwanzig Meter zwischen den Beinen der Offiziere hindurchgerobbt war.

»Pardon!« sagte Roi. »Ich sehe, der Ganjo transpiriert.«

Ovaron lächelte nicht einmal mehr.

»Icho Tolot!«

Sekunden später war Tolot da. Roi hatte Gelegenheit, einen Blick in Gukkys Gesicht zu werfen; der Kleine sah erbarmungswürdig aus. Er hatte heute zwar keine lichtjahreweiten Sprünge durchgeführt, aber Hunderte kleiner innerhalb des Schifffs.

Respektvoll hatte sich um Tolot ein Kreis gebildet. Niemand wollte das Risiko eingehen, mit dem Haluter zusammenzustoßen oder unter ihm begraben zu werden.

»Ybsanow!«

»Hier!« sagte der Greis und wurde von Tolot aus der Masse der anderen hervorgezogen, über die Köpfe der anderen gehoben und neben Ovaron abgestellt.

»Waringer!«

»Takvorian.«

Rhodan sah sich um.

»Ich bin sicher, daß wir jetzt versuchen, das Beste zu tun. Es ist sinnlos, länger zu warten - Atlan hat sich nicht grundlos verspätet. Wir müssen einen Ausweg finden - und einen Ausweg zu finden, werden wir hier diskutieren.

Ich erbitte Vorschläge!«

Sie sahen sich an.

Die nächsten Schritte konnten über ihr Schicksal entscheiden. Noch lebten sie. Aber in allem, was sie jetzt tun würden, konnte der erste Schritt zu ihrem Tod liegen. Sechstausend und mehr unter Lebensgefahr gerettete Moritatoren, der Ganjr9, die Terraner und Rhodan, nicht zuletzt das Schiff, bis jetzt noch ihre einzige Rettung ... alles das konnte aufs Spiel gesetzt werden.

Ovaron sagte: »Ich habe einen Vorschlag.«

Roi grinste und murmelte: »Abgelehnt!«

Diesmal lächelte Ovaron schon wieder. Rhodans entschlossenes Handeln im richtigen Augenblick

hatte die Situation entspannt und entkrampt. Aber Roi Danton war sich klar, daß keiner von ihnen etwas zu lachen hatte.

Das Schiff schwang noch immer im Orbit um den vierten Planeten.

Der Weltraum um sie herum war leer - bis auf eine Gaswolke.

Und die unmittelbare Zukunft war ungewiß. Eines stand fest: Wenn sie jetzt nicht handelten, würden sie in wenigen Stunden verloren sein. Was aber konnten sie tun?

»Sprechen Sie, Ovaron«, sagte Rhodan.

Der Ganjo begann mit müder Stimme zu reden. Was er vorschlug, war in zahllosen Hirnen bereits überlegt und durchdacht worden.

Wo blieb Atlan?

ENDE

Sie entdeckten die Schlüsselinformation - und sie erlebten den Untergang einer Welt.

Sie konnten mit ihrem Kreuzer gerade noch rechtzeitig fliehen - zusammen mit rund 6000 Überlebenden des von den Takerern heimtückisch dahingemordeten Planeten.

Sie warten auf Hilfe von der MARCO POLO, doch dann können sie nicht mehr länger warten. Ihre Lage wird immer kritischer - und sie beginnen die FLUCHT INS UN-GEWISSE ...

FLUCHT INS UNGEWISSE - das ist auch der Titel des nächsten Perry Rhodan-Romans. Als Verfasser zeichnet Clark Darlton.